

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig K 100.—
Halbjährig „ 50.—
Vierteljährig „ 25.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 40 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir Nachlaß. Mindestgebühr 8 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
Ganzjährig K 96.—
Halbjährig „ 48.—
Vierteljährig „ 24.—
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 1 K berechnet.
Einzelnnummer K 2.—

Nr. 27.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 10. Juli 1920.

35. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. a—2104/7.

Verlautbarung.

Um das hiesige Feuerlöschwesen den heutigen Bedürfnissen entsprechend auszugestalten, wurde in der Gemeinderatsitzung vom 3. Juli 1920 über den allfälligen Ankauf einer Automobilspritze — wo seitens der Gemeinde eine namhafte Beitragsleistung erwartet wird — beraten.

Ohne hiezu ein Darlehen aufzunehmen, ist die Gemeinde außerstande, aus den laufenden Einnahmen sich mit einer Beitragsleistung zur Vervollkommnung des Feuerlöschwesens zu beteiligen. Der Stadtrat und die Finanzsektion hat daher in seiner Sitzung vom 7. Juli 1920 beschlossen, die 2. Neuauflage des Stadtnotgeldes in kompletten Sätzen nur an Sammler mit einem Aufschlage abzugeben und nachstehendes festgesetzt:

Komplette Serien zu 10, 20 und 50 Hellerscheinen werden nur an Sammler zum Preise von 2 Kronen pro Serie abgegeben und zwar von 100 Serien aufwärts beim Oberkammeramte der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, unter 100 Serien in der Buchhandlung G. Helmhart's Witwe, Unterer Stadtplatz.

Als Wechselgeld (Kleingeld) für den Verkehr in Waidhofen a. d. Ybbs selbst werden nur 10 und 20 Hellerscheine ausgegeben und sind diese in Paketen zu 500 Stück selbstverständlich zum Nennwerte beim Oberkammeramte erhältlich.

Der von den Sammlern eingehobene Mehrbetrag wird daher seitens der Stadtgemeinde für eine zu gewärtigende Beitragsleistung zum Ankauf von Löschgeräten, was im Interesse der ganzen Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung gelegen ist, sichergestellt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 8. Juli 1920.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Weißer Frauen!

Ein schändliches Verbrechen wider die Zivilisation wird seit dem Friedensvertrage von Versailles trotz vielfachen Einspruchs von Frankreichs Regierung an der Frauenwelt in den besetzten deutschen Gebieten verübt. Frankreich hat dort eine Besatzung von 75.000 Mann, von denen rund 40.000 Farbige sind. Diese bestehen teils aus Marokkanern, Algeriern und Tunesiern, teils aus Anamiten, Tonkinesen und chinesischen Arbeitstruppen, größtenteils aber aus Senegalnegern, also aus Wilden. In Mainz steht z. B. das 10. Senegalschützen-Regiment und in Worms das 11. Ein schwarzes Jägerregiment liegt in Speyer, Ludwigshafen und Germersheim. Aber auch im übrigen besetzten Gebiete lagern solche Truppen. Diese, von bestialischen Instinkten beherrschten, auf niedrigster Stufe stehenden Menschen begehen fortgesetzt Vergewaltigungen an deutschen Frauen und Mädchen. Vielfach haben sich die Geschändeten ermordet, wie z. B. in Saarbrücken. Noch schrecklicher aber sind die Fälle, wo die von Schwarzen Geschändeten, in ihrer Ehre völlig Zerschlagenen, noch weiter leben müssen.

Wollt Ihr das Furchtbare, das hier vorliegt, verstehen, so fragt Euch nur: Was tut der Amerikaner, wenn sich bei ihm ein Schwarzer an einer weißen Frau vergreift? Oder was macht ein Engländer, wenn Neger oder Farbige eine Engländerin schänden? Deutsche denken und empfinden doch nicht anders! Unbeschreibliche Empörung kocht in uns gegen die unseren Frauen widerfahrende Schmach, aber wir sind ohne Waffen und können die willkürliche Schändung weder rächen noch abwehren. Ist doch längst schon unsere militärische Abwehr deutscher bewaffneter Scharen im deutschen Westen von den Alliierten als Bruch des Friedensvertrages behandelt und damit beantwortet worden, daß auch noch der deutsche Maingau mit schwarzen Truppen überflutet wurde! Wie viel mehr also würde gewaltsamer Widerstand gegen Verbrechen der schwarzen Besatzung die schon bestehende Lage noch verschlimmern! Doch wir fragen: Wer hat geglaubt, daß die im Friedensvertrag zugestandene 15-jährige Besetzung deutscher Gebiete erfolgen sollte durch Schwarze oder sonstige Farbige? Daß eine europäische Macht zu solcher Handlung gegen die weiße Rasse und insonderheit gegen die weiße Frau fähig wäre, hielt niemand für möglich!

Die Einsprüche hiergegen sucht die französische Regierung dadurch zu entkräften, daß sie deren Sinn u. E. nicht verstehen will.

Sie erklärt z. B., es seien nicht 40.000, sondern nur 20.000 Farbige. Das Verbrechen liegt aber nicht in der Anzahl, sondern in der Farbe der Truppen.

Oder sie verkündet, es seien 20% Weiße darunter. Wir aber haben nichts gegen die 20% Weißen, sondern gegen die 80% Schwarzen.

Oder sie fordert, daß die deutschen Stadtverwaltungen zur Vermeidung der Schändung unserer Frauen Bordelle für die Schwarzen einrichten. Diese Forderung ist z. B. in Mainz, Ems, Ludwigshafen und Wiesbaden von der französischen Regierung gestellt worden. Das aber ist keine Beseitigung des Verbrechens gegen die weiße Rasse, sondern eine Sanktionierung desselben, und zwar in der Form der allgeringsten Zynik!

Oder die französische Regierung sagt auch, sie könne den Naturtrieb der Schwarzen nicht beseitigen. Uns aber kommt es nicht auf die Beseitigung bestialischer Naturtriebe, sondern auf die Beseitigung der bestialischen Schwarzen an!

Die französische Regierung tut so, als klagten wir die Schwarzen und deren Wildheit an. Wir aber klagen die französische Regierung an, Farbige, und sogar Schwarze als Besatzungstruppen zu verwenden.

Man versichert uns glaubwürdig, die französische Regierung habe schon während des Krieges und Waffenstillstandes den Farbigen als Belohnung versprochen, sie sollten die Erlaubnis erhalten, an den weißen deutschen Frauen ungestraft ihre tierischen Gelüste zu befriedigen. Auch schreibt der Engländer E. D. Morel, Herausgeber der „Foreign Affairs“, diese schwarze Schmach sei ein Bestandteil einer mit vollem Vorbedacht von Frankreich geübten Politik, die darauf abzielt, den deutschen Volkskörper zu verseuchen und damit zu ruinieren. Leider ist die Haltung der französischen Regierung gegenüber den unerhörten Ausschreitungen ihrer Farbigen so, daß man nur eine Bestätigung für die Wahrheit dieser ungläublich erscheinenden Beschuldigung darin finden kann.

Wir klagen Frankreich hierdurch vor aller Welt an, daß es nichts tut, um den unerhörten Frevel gegen die Weißen abzustellen. Zugleich aber fordern wir hierdurch alle Frauenverbände Deutschlands auf, uns so bald wie

Die Heren-Gundi.

Roman von F. Kaltenhauser.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

(11. Fortsetzung.)

„Jesus, Maria!“ Wie ein heller Schmerzensschrei entschlüpfte es den Lippen der alten Suft und sie schlug voll Entsetzen die Hände zusammen. „Jesus, Maria, alle Heiligen steht's ihm bei, dem armen Buben, daß er dem bösen Zauber nit ganz und gar versällt! Rest, wie weißt du denn davon? Um Christi willen!“

„Weil ich ihn gesehen hab' mit ihr. Vor einer halben Stund' etwa sind sie zum Bach miteinander 'gangen. Und geredet hat er mit ihr gar eifrig und ich hab' ihn angerufen; aber der kehrt nimmer um, der ist schon zu tief in dem bösen Zauber drinn.“

„Mein lieber Herrgott, hilf, hilf!“ jammerte die Alte. „Der Bauer, wo ist denn der Bauer? Ha, Rest, hast du den nit gesehen im Hof? Wissen muß er davon und gleich, gleich!“

„Gesehen hab ich ihn nit. Soll ich ihn rufen?“

Ein heftiges Nicken der Alten antwortete und die Rest schritt bereitwillig zur Türe, blieb indeffen auf halbem Wege wieder stehen und sagte: „Na, God, ich sag' es lieber einem Dienstmoten, daß man den Bauer suchen und zu Euch schicken soll, 's ist mir lieber. Und ich geh' gleich, der Bauer braucht mich nit zu sehen und braucht es auch nit zu erfahren, daß ich Euch die Botschaft 'bracht hab'. Hört ihr, God, verrätet mich nicht, wenn's angeht. Ist mir lieber. B'hüt Euch Gott für heut' und tut Euch nit gar zu viel ängstigen, vielleicht hilft ihm 's Peter doch noch heraus, dem Bertl.“

Sie ging, von einem kurzen Abschiedswort der Alten geleitet. Einige Minuten später betrat der Lindenhofbauer die Stube seiner alten Verwandten. Und als sie jammernd ihm erzählte, was es mit dem Bertl auf sich habe, da taumelte er leichenblaffen Gesichtes zurück, um gleich

darauf stolz in die Höhe zu fahren und mit halb erstickter Stimme zu rufen: „Das leid' ich nit! Das Dirndl von der dort droben, die mich für mein ganzes Leben trocken hat, na, mit der hat der Engelbert nichts zu schaffen! Ist mir alles eins, welche er zum Weib nimmt, aber die von der schwarzen Her' droben, die kommt mir nit auf den Lindenhof.“

„Schrei nit so, Matthä, schrei nit so!“ bat die Suft ängstlich. „Das ist nit gut, da wird die G'fahr nur größer. Anwenden müssen wir alles, was gegen einen bösen Zauber hilft; und zu allererst, zu allererst, da red'ft mit dem Bertl. Vielleicht hilft es noch, wenn du ihm einen Aufschluß gibst über das Dirndl.“

Der Bauer nickte. „Reden muß ich mit ihm, versteht sich! Und gleich auf der Stell', wenn's angeht. Ich such' ihn mir jetzt gleich.“ Er drehte sich um; bevor er jedoch einen Schritt tun konnte, hatte ihn die alte Frau bei einem Zipfel seines Rockes erfaßt. „Du, Matthä, war' ein wenig. Schau, dort liegt eine Kreid', am Fensterbrett, die nimmst und gehst in Bertl seine Kammern und machst ihm auf die Kammertür inwendig und auswendig ein Drudenkreuz und auf sein Bettstättel auch. Und sein G'wandl, was im Kasten hängt, das bringst mir daher, ich näh' ihm heimlicherweil' überall ein Drudenkreuz auf mit einem roten Faden, nachher is er gefeit gegen den Zauber.“

Schweren Schrittes ging der Bauer in die Wohnstube hinunter und holte sich sein Hütlein.

Gleich darauf verließ er das Haus und ging die Dorfstraße entlang dem Bache zu.

Aber er sah weder den Bertl noch die Gundi.

VI.

Mit seinem weichen, silbernen Schimmer lugte der Mond auf die Erde hinab. Seine sanften Lichtfluten ruhten wie mattblinkerndes Metall auf den Wellen; er sah das liebliche Angesicht wieder, das ihm heute da branten vorgeschwebt; er hörte die tiefe, mit wunderbarem Wohlklang zum Herzen dringende Stimme und fühlte den Blick ihrer

schönen, schimmernden Augen. „Wie in einem Zauber steck ich!“ sagte er leise vor sich hin, und dann erschrak er plötzlich über seine eigenen Worte und lachte doch zugleich. „Da red' ich jetzt gerad' wie die anderen und weiß doch, der ganze Zauber ist ihr schönes G'sichtl, ihr Wesen selber, das mir gerad' vorkommt als wie eine wunderschöne, verstimte Musik.“ Und leise, ganz leise und voll überquellender Herzensinnigkeit sprach er vor sich hin: „Mei' Gundi, mei' schöne, liebe Gundi!“ — Dann wandte er dem Bach den Rücken und stieg eilig den Berg hinan. Eine sternklare Nacht war es, manchmal von sanftem Windhauch durchzogen; die Blätter der Bäume rauschten. Wunderlich süß und wonnig stieg es in dem Herzen des einsam dahinschreitenden Burschen auf. Laut hallten die Schritte auf dem durch die Sonnenhitze der letzten Tage ausgetrockneten harten Boden. Dem Engelbert kam dies ganz plötzlich zum Bewußtsein. „Sakra, Sakra, aber so ein Dahintrappen, ein hinlofes, ein dalkets!“ schalt er sich da halblaut. „Müssen's die Leut auf ein' halbe Stund' im Umkreis hören, daß wer 'naufsteigt da in der Nacht?“ Nun dämpfte er bedachtam den Schall seiner Schritte.

Bald darauf hatte er die Anhöhe erstiegen und sah nun den Weg so ziemlich geradeaus vor sich. Und da vorne leuchtete es schon in hellgrauen Umrissen herüber, das Hochalbergut. Langsamer ging er nun weiter, obgleich die heftigste Ungebuld in seinem Blute steckte und seine Füße vorwärts treiben wollte. Urplötzlich aber blieb er wie angewurzelt stehen.

„Aber so ein dummer Kerl! Jetzt weiß ich nit einmal, wo sie ihr Fensterl hat,“ murmelte er und lachte ingrimig vor sich hin. Dennoch wanderte er vorwärts. Er mußte wenigstens zum Hause hin. Je näher er kam, desto langsamer wurde sein Schritt, bis er ein winziges Lichtpünktchen entdeckte, welches in einem Fenster an der Breitseite des Hauses im oberen Stockwerk funkelte. — „Das wird es halt sein, das richtige Fensterl!“ sagte er.

möglich schriftlich zu ermächtigen, daß wir uns auch in ihrem Namen an das Sekretariat des Völkerbundes zwecks Beseitigung dieser schwarzen Schmach wenden dürfen. Wir bemerken, daß eine gleichlautende Aufforderung in 7 Sprachen auch an alle Frauenverbände im übrigen Kultur-Europa ergeht, und erwarten, daß ein so zustande kommender, einmütiger Protest der gesamten organisierten Frauenwelt des europäischen Kontinents nicht ohne Wirkung bleiben wird.

Volkshund „Rettet die Ehre“
J. A.: Domprediger D. Hartwich, Vorsitzender,
Bremen, Domsheide 2.

Aufruf! Kommilitonen!

Die Ferienaktionen nach Schweden und in die Schweiz sind für viele als gescheitert zu betrachten. Also müssen wir uns selbst helfen! Verhandlungen mit arischen Gutsbesitzern haben folgendes Resultat gezeitigt: die Gutsverwaltungen nehmen im allgemeinen unter folgenden Bedingungen Arbeitsgruppen von Hochschülern in ihre Betriebe auf: Verpflegung (inklusive ein bis eineinhalb Liter Milch), Quartier, täglich Kronen fünfzehn und am Ende der Erntearbeit zwanzig Kilogramm Feinmehl und fünfzig Kilogramm Kartoffel pro Mann. Außerdem dürfte das Staatsamt für Land- und Forstwirtschaft nach Möglichkeit für jeden Hochschüler ein Paar Schuhe und eine Zwilchhose beistellen. — Kollegen! Die heurige Ernte verspricht eine der besten zu werden, leider aber ist die volle Einbringung vor allem durch den Mangel an nötigen Arbeitskräften in Frage gestellt. So wollen wir während der Ferien die Rücken ausfüllen und uns in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Wirklich helfen kann die Aktion nur dann, wenn sich viele melden. Anmeldungen sind zu richten an den Ausschuss zur Errichtung einer akademischen Erntehilfe, Hochschule für Bodenkultur, Wien, XVIII. Hochschulstraße 17.

Für den Allgemeinen Studentenausschuss (Asta), Wien, die vorstehende Universität.

Deutsche Landwirte!

Um die heurige Ernte möglichst rasch einzubringen, fehlt es an Arbeitskräften. Nun hat sich eine akademische Erntehilfsaktion gebildet, welche die deutschen Studenten auffordert, sich an den heurigen Erntearbeiten zu beteiligen. Es wird sich also eine große Anzahl von Hochschülern den einzelnen Grundbesitzern zur Verfügung stellen. Daher ergeht an alle deutschen Grundbesitzer und Landwirte der Ruf, im Einvernehmen mit der „akademischen Erntehilfe“ zu den heurigen Erntearbeiten Studenten heranzuziehen. Es soll auf diese Weise beiden Teilen gebient sein: den Landwirten durch Arbeitskräfte, den Studenten durch kräftige und reichliche Nahrung. Die Studentenschaft wird sich bestreben, den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden, erwartet aber von den Grundbesitzern die Einhaltung der Mindestforderungen und da alle, die sich melden werden, bedürftig und die meisten Heimkehrer sind, ein gerechtes billiges Entgegenkommen! — Anfragen und Anmeldungen sowie die Anforderungen von Bedingungen sind zu richten an den Ausschuss zur Errichtung

einer akademischen Erntehilfe, Hochschule für Bodenkultur, Wien, XVIII. Hochschulstraße 17. Für den Allgemeinen Studentenausschuss (Asta) Wien, Universität.

Politische Rundschau.

Eine religiöse Schulfrage bei der Versammlung der christlichen Eisenbahner.

Unter dieser Marke speit unser schwarzes Kousinchen Gist und Galle über einen Schritt des Elternrates der Preinsbacherschule in Amstetten, der es gewagt hatte, im Wege des Ortschulrates um eine Verlegung der Erstbeichte aus dem dritten in das vierte Schuljahr bittlich zu werden.

Daß es da ohne Entstellungen, Verdrehungen und Unwahrheiten nicht abgeht, daß das schwere Geschick der „Ewigkeitswerte“ in Tätigkeit treten muß, daß die Gelegenheit benützt wird, der +++ Neuschule und allen Reformbestrebungen etwas am Zeuge zu flicken, ist selbstverständlich.

Zweckdienlich und klug wäre es wohl gewesen, wenn der Ortschulrat die Eingabe des Elternrates nicht wegen Unzuständigkeit zurückgewiesen, sondern an die zuständige katholische Kirchenbehörde weitergeleitet hätte und diese mit dem Elternrate in eine sachliche Erörterung eingetreten wäre; jedenfalls wäre das würdiger gewesen, als maßloses Schimpfen und bissiges Höhnern. Vollkommen unbegreiflich ist es, wie man so außer Rand und Band kommen kann, weil jemand der Ansicht ist, die Kinder sollten erst im zehnten, statt im neunten Jahre zur Beichte geführt werden.

Wir sind grundsätzlich Gegner der Ohrenbeichte als eines Mittels römischer Geistes- und Charakterknechtung und sagen daher klipp und klar: Weg mit der Ohrenbeichte!

Alles andere ist Halbheit.

Abgeordneter Zerdik abgefäht.

Wie bekannt, wurde der gewesene christlichsoziale Staatssekretär Herr Ing. Hans Zerdik, ein äußerst fähiger und tüchtiger Mann, der sich um die Kohlenversorgung Oesterreichs so verdient gemacht hat, seitens der Herren Christlichsozialen fallen gelassen; er wurde aus ihrer Partei ausgeschlossen, weil er eine sogenannte „Severische Ehe“ eingegangen ist; er konnte aus diesem Grunde von der Partei nicht mehr als Staatssekretär nominiert werden. Abg. Zerdik ist also seit seiner Verheiratung kein Christlichsozialer mehr; er wurde aus der katholischen Kirche ausgeschlossen und darf daher auch ohne Erlaubnis der Kirche keinem Gottesdienste mehr beiwohnen. Laut eines kürzlich erlassenen bischöflichen Hirtenbriefes sind nämlich alle jene, die eine Zivilehe eingehen — also auch Abg. Zerdik — aus der katholischen Kirche ausgeschlossen und dürfen auch ohne Erlaubnis der kirchlichen Behörde keinem Gottesdienste mit Ausnahme der Predigt mehr beiwohnen.

Nun eine Frage.

Wie verhält sich denn die christlichsoziale Partei jenen ihrer Parteigenossen gegenüber, welche jemand zu solchen Zivilehen verhelfen? Können bzw. dürfen solche Männer in der Partei noch weiter verbleiben oder werden solche Männer auch aus der Partei entfernt? Man sollte meinen, daß Letzteres der Fall. — Aber weit gefehlt! — Wie ja allgemein bekannt sein dürfte, hat der christlichsoziale Landeshauptmannstellvertreter Herr Leopold Steiner und

noch dazu Obmannstellvertreter der Wiener christlichsozialen Parteileitung, einer Anzahl Personen solche „severische“ Ehedispensen erteilt — auch soll, wie man hört, der Abg. Zerdik von diesem Manne die Dispens erhalten haben. Diese Ehedispensen sollen seitens des christlichsozialen Landeshauptmannstellvertreters nach Zeitungsnachrichten aus „parteilichem“ Gründen erteilt worden sein. Sehr gut! Verquickung der Politik mit Religion! Unwillkürlich muß man sich da fragen: Ja, entweder muß auch der christlichsoziale Landeshauptmannstellvertreter Steiner (ebenso wie der Abg. Zerdik) aus der Partei ausgeschlossen werden oder der Kampf der Christlichsozialen gegen die Ehereform ist nur eine Wahlmache. Entweder so oder so. Es geht denn doch nicht an, daß man in den zahlreichen Wählerversammlungen in allen Tonarten gegen die Ehereform wettert und losdonnert und dann gleichzeitig durch einen Parteimann und noch dazu einem Führer der Partei, wie es Landeshauptmannstellvertreter Steiner ist, „severische Ehedispensen“ erteilen läßt. Deutsche Männer und Frauen, wie lange noch werdet ihr euch von den christlichsozialen Führern zum Besten halten lassen? D. B.

Vereinigung der Schutzvereine.

Am 28. und 29. Juni wurden im Vereinsheime des Bundes der Deutschen in Niederösterreich durch die bevollmächtigten Vertreter der Südmarch, des Vereines zur Erhaltung des Deutschtums in Ungarn und des Bundes der Deutschen in Niederösterreich die Schlussberatungen über die Vereinigung dieser Vereine zu einem einheitlichen Schutzvereine für Deutschösterreich abgehalten.

Die Verhandlungen ergaben vollstündige Einmütigkeit der Anschauungen und führten somit zu einem günstigen Ergebnisse, so daß die Vereinigung als vollkommen gesichert anzusehen ist.

Die gefassten Beschlüsse werden nunmehr in den nächsten Monaten in den Hauptversammlungen der drei beteiligten Schutzvereine ihre endgültige Bestätigung erhalten und somit wird der einheitliche Schutzverein mit 1. Hartungs 1921 seine Tätigkeit beginnen können.

Die staatliche Arbeitslosenversicherung.

Mit 1. Juli sind die Bestimmungen des Gesetzes vom 24. März d. J. bezüglich der Beitragseinkhebung zur staatlichen Arbeitslosenunterstützung in Kraft getreten.

Diese Beiträge sind nach Klassen berechnet und fallen z. B. in Klasse I Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Unternehmungen, Bergbau und Hüttenwesen; in Klasse II alle Erwerbszweige, die nicht in die Klasse I und III gehören und in Klasse III Baugewerbe, Handelsgewerbe, Gast- und Schankgewerbe. Die Höhe der zu leistenden Beiträge wurde vorläufig folgendermaßen festgesetzt:

Für einen Arbeiter oder Angehörigen der (Krankenversicherungs-) Lohnklasse	Wochenbeitrag zur Arbeitslosenversicherung in H. (Klassen)		
	Klasse I	Klasse II	Klasse III
1 bis 3	4	8	10
4 " 6	8	16	20
7	12	24	30
8	14	28	36
9	16	32	40
10	18	36	46
11	22	44	56
12	26	52	66
13	32	64	80
14	40	80	100
15	50	100	126

Um zu dem Fenster gelangen zu können, mußte er die Umzäunung des Grundstückes beim Hause übersteigen, und da suchte er sich dann eine geeignete Stelle aus zum Hinübersteigen. Eben faßte er mit beiden Händen eine der Latten an, als ein Geräusch von näherkommenden Schritten sein Ohr traf. Er horchte; ungleiche, polternde, schwer aufstampfende Schritte waren es, der wankende, unsichere Gang eines Betrunknenen. „Hallo, der braucht mich nicht zu sehen“, murmelte Engelbert und sprang mit einem raschen Satz hinüber in den Garten. Dann duckte er sich schnell dicht am Zaune nieder und verhielt sich ganz regungslos und aufmerksam lauschend. Die Schritte kamen immer näher, dann hielten sie mit einem Male an. Als Engelbert nun vorsichtig hinschaute, sah er den Mann am Gartenzaun lehnen. Sapperlot, wenn der Mensch vielleicht beabsichtigte, dort eine Rast zu halten, dann — der Ruckuck soll ihn holen!

„So ein Grasaff“, ein verwunschener!“ murkte Engelbert heimlich, nahm aber plötzlich mit Staunen gewahr, daß in den Mann Leben kam. Allem Anschein nach war es ein offener Nachahmungstrieb, der ihn ermunterte, denn er machte es wie eine kleine Weile zuvor der Engelbert; er hielt sich am Zaune fest und suchte den Boden eines fremden Grundstückes auf, was ihm freilich nicht so lautlos und schnell gelang wie Engelbert. Die Latten knackten bedenklich unter seinem Griff und schienen überhaupt ein schier unüberwindliches Hindernis zu sein, da der Körper immer wieder zurückplumpste. Endlich war das Wagstück vollbracht, der Mann stand drüben.

Voll Neugier, in die sich ein unverständliches Brickeln, wie von Zorn und Schmerz mischte, starrte Engelbert auf das Beginnen des Mannes. Der schritt mit seinem unsicheren Gang unter das Fenster mit dem Lichtflämmchen hin, und nach einer kurzen, kaum minutenlangen Pause rief er mit gedämpfter Stimme, die stark heiser war und wie ein Mispiton ans Ohr klang, hinauf: „Schau, 's Hehl ist auch noch munter! Oder wart'st vielleicht noch auf die mitternächtige Stund', daß du zu

deinem Schatz auf den Blocksberg reiten kannst?! Bist etwa um einen Besen dazu verlegen und mußt dir erst einen suchen? Schau, ich bin nimmer eifersüchtig und tät dir gern einen besorgen, wenn du einen magst.“

Eng zusammengekauert lehnte sich der Engelbert an den Zaun; das Blut lief in seinen Adern wie ein feuriger Strom, er hielt den Atem an und schaute in heftiger Spannung hinüber, wie diese Sache da verlaufen werde. Im selben Augenblicke, als der Bursche dort vorne seine Rede beendet, verbunkelte sich oben das Fenster. Die Gestalt Gundis war vor dem Schein der kleinen Lichtflamme getreten und bog sich nun zum Fenster heraus. „Laß mir meine Ruh', Hintinger Zerdl!“ sagte sie mit lauter, unwilliger Stimme. „Geh' lieber heim und schlaf' deinen Rausch aus, denn du eh wieder haßt, und schau beim Tag zu der Arbeit, daß deine Leut' was zu essen haben, statt daß du ein unschuldig's Dirndl in ein schlechtes Gered' bringst.“

Der Mann unten lachte; es war ein wildes, häßliches Lachen. „Wenn du dich nur nit so verstellen tät'st! Deine Unschuld — oh je! Weißt es nimmer, was du mir für freundliche Augen gemacht hast, früher einmal?“

„Nie, nie, das lügst du!“ protestierte oben heftig das Mädchen. „Ich hab' dich angeschaut, wie einen jeden andern. Bist mir nit zuwider gewesen, aber wenn du meine Freundlichkeit anders aufgefaßt hast, als wie ich's gemeint hab', so kann ich nir dafür.“

„Aber heren kannst doch“, unterbrach sie der Bursche ungestüm. „Wenn du mich nicht verhezt hast mit Willen, so haben es deine Augen 'tan, so hat es deine Stimme 'tan mit ihrem lieben Klang, der einem ins Herz geht! Mich hast verhezt und da magst sagen, was du willst. Von was käm' das, daß ich dich einen ganzen Tag nimmer aus dem Kopf bring', daß ich dich seh', wo ich geh' und steh', daß mich mein ganzes Leben verdrießt und daß ich mir nimmer zu helfen weiß, wenn ich nicht trink' — trink' bis ich voll bin und nichts mehr weiß von mir selber. Schau, heut' hab' ich früher aufgehört

und jetzt hat's mir keine Ruh' g'lassen und ich hab' her müssen zu dir. Die Füß' wackeln ordentlich unter mir, aber den Weg zu dir, den wackeln sie auswendig.“

Der Bursche brach ab, rechte plötzlich beide Arme in die Höhe mit bittender Geberde und stieß in jähem Wechsel von Groll und Leidenschaft hervor: „Gundi, Gundi, haßt dir's dean noch nit anders überlegt? Wenn du ein bißl Freud' haben könnt'st an mir! Zugrund geh' ich wegen deiner. Weil du mich gar so arg verhezt hast. Aber g'scheit würd' ich wieder, wenn ich dich häßt. Nichts schauet ich mehr an, wie ein klar's Wasser, lieber litt' ich da den schrecklichsten Durst! Gundi, wenn meine arme Seel' keine Ruh' find't, du mußt es verantworten! In die ewige Verdammnis gehst ein, wenn du einen Menschen zugrund' gehen läßt, den du so leicht retten könnt'st!“

Aber energisch klang die tiefe Mädchenstimme dagegen: „Ich find keine Schuld bei mir. Deine Sache ist's, daß du dich zusammennimmst und überwind'st es, was einmal nicht anders ist. Ich hab' dir's gleich gesagt, wie du mich gefragt hast, daß du nicht mehr wert bist, wie ein anderer. Und jetzt sei gescheit, geh' zu und laß' mir meinen Frieden!“

Zornig hatte die Gundi die letzten Worte gesprochen, nun trat sie zurück vom Fenster.

Zerdik spottete noch und fluchte, dann machte er sich auf den Heimweg. Er war schon drüben, da rüttelte er plötzlich in einer Umwandlung heftigen Zornes mit beiden Händen an den Zaunlatten, daß sie knackten. Gleich darauf torkelte er die Straße dahin, den Berg hinunter, und sang mit heiserer Stimme:

„I lachet, i singet,
Wann's Dir gang' wie mir,
Und Du findest beim helllichten Tag
A nimmer d' Tür.
Du gar so schön's Dirndl,
Du bist mir z'weng frumm,
Dich holt bald der Teufel,
Dann bin i halt drum.“

(Fortsetzung folgt.)

Nach den diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen haben die Krankenkassen die Einhebung der Beiträge durchzuführen und sie an die Staatskasse zu verrechnen. Die Beiträge zur staatlichen Arbeitslosenversicherung entfallen zur Hälfte auf den Arbeitnehmer und auf den Arbeitgeber. Letzterer ist berechtigt, den Arbeitern und Angestellten ihre Beitragshälfte spätestens bei der zweitfolgenden Lohn- (Gehalts-) Zahlung abzugreifen.

Die Beiträge werden von den Krankenkassen gleichzeitig mit der Krankenversicherung vorgeschrieben und hat die Einbringung nach den gleichen Bestimmungen zu erfolgen! Die Zahlung derselben ist gemeinsam mit den Krankenversicherungsbeiträgen allmonatlich an die Krankenkasse zu leisten!

Ober-Wölbling. (Deutschvölkische Versammlung.) In Ober-Wölbling fand am 6. Juni eine deutschvölkische Versammlung statt, in welcher Nationalrat Dr. Ursin und Abgeordneter Dr. Luz sprachen. Dr. Ursin gab einen eingehenden Tätigkeitsbericht und wendete sich dann wirtschaftlichen und sozialen Fragen zu. Der Redner betonte besonders, daß das deutsche Volk in Oesterreich nur gesund sein könne, wenn es sich auf den Boden der Volksgemeinschaft stelle, wenn alle Volksschichten sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenschließen. Die Ausführungen Dr. Ursins fanden stürmischen Beifall, ebenso die des Abgeordneten Dr. Luz, welcher einen Bericht über die Tätigkeit im Landtage gab. Die deutschvölkischen Wähler sprachen ihren beiden Abgeordneten einstimmig das Vertrauen und den Dank der Wähler aus.

Neulengbach. (Deutschvölkische Versammlung.) Verlausene Woche fand in Neulengbach eine Versammlung der deutschvölkischen Partei statt, in der Nationalrat Dr. Ursin erstattete über die Tätigkeit der einzelnen politischen Parteien in der Nationalversammlung. Als Gegenredner meldete sich der christlich-sozialer Vorkämpfer Herr Dr. Wohlmaier, der den Großdeutschen den erbitterten Vorwurf machte, sie griffen bei jeder Gelegenheit die Religion an. In glänzender Gegenrede erwiderte Dr. Ursin, daß das nicht der Fall sei, sondern gerade die Großdeutschen auf dem Standpunkte stünden, Religion hätte mit Politik gar nichts zu tun. Neben mehreren Rednern meldete sich der sozialdemokratische Parteimann Herr Nejedly, der unter anderem mit Herrn Wohlmaier in lebhaften Wortstreit geriet. Doch verlief die Versammlung ohne jede Störung. Sie endete mit einem stürmischen Beifall für Dr. Ursin und die deutschvölkische Partei.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Vermählung.** Donnerstag den 15. Juli findet in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Ernst Becker mit Fräulein Grete Melzer, einer Tochter des hiesigen Gasthof- und Fleischwareibeherrschers Herrn Josef Melzer, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Männergesangsverein.** (Sänger aus Flug nach Hilm-Kematen.) Am Sonntag den 11. Juli unternimmt der Männergesangsverein als Schlußabend vor den Ferien gemeinsam mit seinem Frauenchor und den Mitgliedern des Hausorchesters einen Sängerausflug nach Hilm-Kematen. Durch das Entgegenkommen der hiesigen Pferdebesitzer war es dem Vereine möglich, sieben Leiterwagen für die Fahrt sicherzustellen. Um halb 3 Uhr nachm. treffen sich die Teilnehmer im Vereinsheim, um 3 Uhr Abfahrt von dort. Im Garten des Gasthofes Libellacher in Hilm-Kematen wird gelandet. Dortselbst werden nach einer kleinen Stärkung zwei gemischte Chöre („Sonntag auf der Alm“, „Hochalmerdiandl“), zwei Männerchöre („Viel Köpfe, viel Sinn“ von Koch von Langentreu, als nationaler Chor der „Mahnruf“ von Becker) und ein Frauenchor („Pflingsten ist gekommen“ von Schmidt-Doll) gefungen. Außerdem wird die Salonkapelle Bäumel spielen. Die Rückfahrt wird natürlich wieder mit den Leiterwagen erfolgen. Bei a u s g e s p r o c h e n schlechtem Wetter müßte der Ausflug leider abgefaßt werden. In diesem Falle bleibt aber die Zusammenkunft um halb 3 Uhr im Vereinsheim zwecks Besprechung aufrecht. Hoffen wir aber, daß der Wettergott Einsicht mit uns hat, damit wir diese voraussichtlich sehr lustige Sängersahrt durchführen können.

* **Heimkehr aus der Gefangenschaft.** Herr Rudolf Bölker ist wieder daheim. Nun ist er doch gekommen. Einer der Glücklichen, denen es vergönnt war, die Heimat-erde wieder zu betreten. Es ist ja wie in der Lotterie. Tausende setzen, einer gewinnt das hohe Los. Viele, viele tausend Männer unseres Volkes liegen drüben im unendlichen russischen Reiche begraben, viele liebe brave Menschen gingen elend zugrunde. Das Herz im Leibe droht einem stille zu stehen, wenn man erzählen hört von der grauenhaften Verelendung, von dem furchtbaren Leben unserer armen Brüder in den Lagern Turkestan- und Sibiriens. Man schreit zum Himmel auf: „Herrgott, wo ist deine rächende Hand?“ Die Schuldigen triumphieren noch. Der Haß wächst aber von Stunde zu Stunde und einst wird kommen der Tag, wo das stolze England hinfinkt und das Volk der neidischen Krämer. Einer ist wieder daheim, ist dem Tode entronnen und

mit einem Herzen voll Haß und voll Liebe heimgekehrt. Der Haß unseren Unterdrückern, die Liebe unserem armen Vaterlande, unserm deutschen Volke. Wer da auf das öde Gefasel der Internationalen schwört, der soll sich sechs Jahre lang in sibirische, französische oder englische Gefangenenlager sperren lassen, dann werden ihm die Augen aufgehen; jene berühmte Liebe, die die ganze Welt umspannt, wird ihm schnell ausgetrieben werden. Rudolf Bölker ist wieder daheim und die ganze Stadt freut sich über seine Heimkunft. Waidhofen hat viel junges Blut verloren im Weltkriege; liebe Burschen, die einst unser Bergkätzchen mit heiterem Lärm erfüllen, die einst im Uebermaß ihrer Jugendlust jauchzend und singend durch die Wälder unserer Heimat zogen, sie sind nicht mehr gekommen. Das Glück, aus dem entsetzlichen Wirwar dieses Weltbrandes gesund an Leib und Seele in die Arme seiner Lieben und Freunde, in die friedsame Werkstatt seines Berufes zurückzukehren, ist hoch einzuschätzen. Herr Lehrer Bölker rückte im August 1914, zwei Tage nach seiner Hochzeit, die er in Oberplan im Böhmerwalde gefeiert hatte, zum Landsturmbataillon Nr. 21 nach St. Pölten ein, kam nach den ereignisvollen Tagen von Lemberg und Grodek mit dem Regimente nach Przemyśl und trat am 22. Mai 1915 mit der tapferen Belagerung den Leidensweg nach Rußland an. Nachdem er einige Monate in der Kirgisenstadt Kasalinsk festgehalten worden war und dort das Gewerbe eines Bäckers in allen seinen Annehmlichkeiten und Leidenszügen des Näheren kennen gelernt hatte, transportierte man ihn mit seinen Leidensgenossen Oberleitner und Mayerhofer nach Taschkent, der Zentrale Turkestans, ab. Hier erlebte er nun den Zusammenbruch des zaristischen Reiches und die Gründung Lenins und Trozkis, diese Hochburg des menschlichen Irwahns. Während seine Freunde Zigarettenhülften fabrizierten und sich mit dem Erlöse kümmerlich am Leben hielten, gelang es Herrn Bölker, bei einigen deutschen Familien als Klavierlehrer beschäftigt zu werden. Die ungeheure Entfernung Taschkents vom europäischen Rußland schloß eine Heimreise auf eigenes Risiko, eine Flucht selbst zu jener Zeit, als die Deutschen mitten ins Herz Rußlands vorstießen und alle Gefangenen diesseits der Wolga sich aus dem Staube machten, aus. Zwar flohen damals auch Gefangene aus Sibirien und Turkestan und manchem glückte es, sein Vaterland zu erreichen; aber viele, viele gingen auf der Flucht elend zugrunde, verhungerten in der weiten Steppe oder wurden von nomadischen Kirgisen ausgeplündert und erschlagen. Und so ging das sechste Jahr seiner Abwesenheit von Waidhofen dem Ende entgegen und fünf Jahre waren verfloßen, seit Herr Bölker aus Przemyśl ausgezogen war, da setzte die große Aktion der Deutschen ein, die die Heimförderung der Kriegsgefangenen im Wege des Austausch mit allem Eifer betrieben und sich auch um die Oesterreicher annahmen, nachdem deren eigene Regierung zwar an allen Ecken und Enden des Staates Gelder sammelte, aber keinen armen Gefangenen damit erlöste. Am 28. April 1920 fuhr Herr Lehrer Bölker mit einem Invalidentransport von Taschkent ab und kam nach 17tägiger Fahrt am 15. Mai in Moskau an. Damit war schon Großes erreicht. Damit man eine Vorstellung von der Entfernung Taschkents und den Schwierigkeiten, von dort heraufzukommen, habe, gestatten wir uns einen Vergleich. Wenn einer von Zentral-Turkestan nach Oesterreich heimfahren will und er ist schon in Moskau angekommen, so ist das gerade soviel, als es wollte einer von Wien nach Waidhofen fahren und er ist schon in Sonntagberg-Böhlewerk angelangt. In Moskau blieb Herr Bölker zurück, während seine Freunde Herr Oberleitner aus Neuhofen und Herr Mayerhofer aus Kematen mit dem nächsten Transport ins Vaterland abgingen. Er hatte nämlich um einige Grade der Invalabilität weniger, deshalb mußte er warten, bis die Gesunden an die Reihe kamen. Erst am 24. Juni gelang es ihm, einem Heimtransport zugewiesen zu werden. Die Fahrt ging über Petersburg nach Narva. Zwischen den Flüssen Narva und Luga erstreckt sich die neutrale Zone, welche die Einflußsphäre Rußlands von der Estlands trennt. Hier wurde der Gefangenentransport von den estnischen Behörden übernommen und von diesem Augenblicke an fühlten sich die Heimkehrenden geborgen. War drüben im Bolschewikenreiche Wirwar und Unordnung, wohin immer man blickte, Schmutz und Verwahrlosung, wohin immer man kam, so herrschte in Estland Ordnung und Reinlichkeit. Die Gefangenen atmeten ordentlich auf. Sie fühlten sich wieder unter Menschen. — Gegenüber von der Stadt Narva liegt die alte Burg Ivangorod, erbaut von Joan dem Schrecklichen. Hier war die Sammelstelle der Heimkehrer. Das dänische Rote Kreuz übernahm sie, verschaffte ihnen Bäder und reinigte Wäsche und Kleider. Am nächsten Tage marschierten sie zur Schiffstation und fuhrten mit einem kleinen Dampfer hinaus in die offene See. Dort hielten zwei Transportschiffe, ein kleineres mit dem Namen „Kiem“, das die Reichsdeutschen aufnahm, und der große Schnelldampfer „Rügen“ (einst deutscher Besitz, jetzt unter der Flagge Englands), welchen die Oesterreicher bestiegen. Nach 3 Tagen herrlicher Seefahrt landeten die Krieger in Swinemünde, fuhrten dann nach kurzer Quarantäne nach Stettin, wo sie festlich empfangen wurden. Die Musik spielte „Deutschland, Deutschland über alles“, weißgekleidete Mädchen sangen völkische Lieder. Es war ein erhebender Augenblick, kein Auge blieb trocken. Nun ging es über Berlin in rascher Fahrt nach Leipzig und über Plauen

und Hof nach Passau. Die Eindrücke, die die Heimkehrer während ihrer Fahrt durch Deutschland empfingen, waren großartige und überwältigende. Das deutsche Volk arbeitet. Aus allen Fabrikschlotten dampft es. Der Boden ist bebaut, wohnt man nur schaut, jedes Fleckchen ist in vernünftigster Weise ausgenützt. Und die Frucht steht herrlich da; es ist eine Ernte zu erwarten, so reich, wie sie schon lange nicht war. Der Herrgott läßt die Deutschen zwar nicht bis zum Himmel wachsen, er läßt sie aber auch nicht untergehen. Und überall begegneten die Heimkehrer einem Ernste, einer Würde und Männlichkeit, die auf sie einen unauslöschlichen Eindruck ausübten. Das deutsche Volk war nicht nur groß im Glücke, als es seine siegreichen Fahnen durch ganz Europa trug, es ist auch jetzt noch groß im Unglücke. In Passau wurden die Heimkehrer von der dort amtierenden österreichischen Kommission empfangen und bewirtet. Ein herrlicher Empfang ward ihnen auch in Linz zuteil. Die Verpflegung war, sowohl auf der Reise durch Deutschland, als auch durch Oesterreich reichlich und sehr gut. Nachdem sie in der Zerstreungsstation Linz eine Abfertigung von 64 Kronen erhalten hatten, konnten sie in ihre Heimat abgehen. Herr Bölker langte Samstag den 3. Juli abends in Waidhofen an. Welchen Eindruck die Berge des Ybbstales, die Türme der Heimatstadt auf ihn machten, läßt sich nicht mit Worten sagen. Das muß man selbst erlebt haben, um die Tiefe des Gefühls zu ermessen, das einen überkommt, der nach jahrelanger Abwesenheit wieder Heimatluft atmet, die geliebten Fluren, Wälder, Türme und Giebel der Heimat sieht, traute heimische Reden hört und seinen Freunden und Lieben ins feuchte Augenschaut. — Bald wurde es in der ganzen Stadt bekannt, daß Herr Bölker angekommen sei. Man trommelte die Sänger aus ihren Leibschenken heraus und bald zog durch die abendlich stillen Straßen eine bunte Schar hinaus vor das Haus des endlich Heimgekehrten. Dort wurden einige stimmungsvolle Chöre gefungen. Herr Kirchberger sprach herzliche Worte der Begrüßung und Herr Bölker bedankte sich für den Willkommgruß. „Wie's daheim war“, als er fortzog in den Krieg und wie's nun daheim ist! Er esuhr wohl drüben durch Zeitungen von dem ganzen Umschwung aller Verhältnisse im Vaterlande, aber solche Armut, solche schimpfliche Abhängigkeit, solche Verworfenheit in der Leitung ahnte er nicht. Wir wünschen ihm vom Herzen, daß er sich von den Strapazen der Reise bald erhole. Und dann möge er sich wieder ganz in den Dienst seiner armen und doch so schönen Heimat stellen, um kräftig mitzuwirken am großen Werke aller Gutgesinnten, das da heißt: „Anschluß an Deutschland!“

* **Arien, Quett- und Terzettabend.** Der am Samstag den 3. Juli 1920 im Löwenstalle von der „Konzert-Direktion Heizinger“ in Wien veranstaltete Arienabend muß wohl als das künstlerisch tiefstehendste Ereignis der Saison 1919—20 bezeichnet werden. Herr Richard Beyer-Barleton, „Opernsänger“, Fräulein Pia Torelli, „Opernsängerin“, und Fräulein Willy Bern, „Opernsängerin“, so lauten die hochklingenden Decknamen der „Künstler“. Wir glauben nicht, daß auch ein mit den Theaterverhältnissen gut vertrauter diese Namen je auf einem Theaterzettel gelesen hat, möglich vielleicht in Sievering. — Eine Ausnahme wollen wir nur mit Fräulein Bern machen. Sie hat gutes Material, insbesondere in den tieferen Lagen, wäre vielleicht Bühnenteufel, leider verdaß sie durch ihre verschmommene Aussprache viel, wenn nicht alles. Das Gebet der Toska als Zugabe hätte sie auch unterlassen sollen. Das hohe b liegt ihr nicht, auch wenn das Klavier, in diesem Falle zum Glück, um einen halben Ton (durchschnittlich) zu tief gestimmt ist. Auf Herrn Beyer-Barleton näher einzugehen schmerzt uns selbst, aber es muß ihm die Wahrheit gesagt werden. Wenn wir auch nur „Provinzler“ sind, meckern und singen können wir doch unterscheiden. Wehrlich ein starkes Anfinnen an die gutmütige Bevölkerung, für eine derartige Leistung noch Geld zu verlangen. Wenn man nicht mehr singen kann, muß man eben aufhören, es ist traurig für den Sänger, aber noch trauriger wenn er das nicht einsehen will, die bedauernswerten Zuhörer und sich selbst quält, statt rechtzeitig unzufallen. Für Kouples gings noch an, aber für den Prolog usw. — nein, nie und nimmermehr. Herr Beyer, find Sie uns nicht böse! Sie haben unser Gefühl beleidigt, wir wollen Sie nicht beleidigen, aber „heilen“ wollen wir Sie. Fräulein Pia Torelli, mit einer recht ausgefungenen Sopranstimme behaftet, manche Töne noch besser, manche, insbesondere höhere, schrill wie eine Dampfpeife, macht einem auch keine Freude beim Zuhören. Seltsam die Frisur und das Schwarz ihrer Haare. Ueber die Vortragsart im allgemeinen, insbesondere über die der beiden Liebeduette wollen wir schweigen. Es ginge zu weit! Zu all dem Jammer noch das entsetzliche Klavier Stepaneks, auf dem sich unser braver Kapellmeister vergebens abgemüht hat. Auch eine Rücksichtslosigkeit der Konzertunternehmung, so einen elenden Klimperkasten als Begleitinstrument zu nehmen. Auf künstlerische Erfolge ist diese Direktion nicht ausgegangen. Wir sind gewarnt! Künstighin werden wir nur mehr persönlich bekannte, oder durch zeitgerechte Urteile einwandfreier Blätter empfohlene Künstler zu Veranstaltungen heranziehen, bezw. einladen. Möge das Publikum, das sogar aus Höflichkeit manchmal klatschte, diese Entgleisung als ungeschicklich betrachten oder zumindest nicht etwa nachfolgenden wahrhaften Künstlern entgelten lassen.

* **Dr. Kemmetmüller** befindet sich von 15. bis 31. Juli auf Urlaub. Ab 1. August wieder normale Ordination.

* **Losverein „Germania“.** Die Hauptversammlung findet am Sonntag den 4. Juli 1920, 8 Uhr abends, im Vereinsheim Gasthof Pöleiner (Staufert) statt, die nächste Einzahlung am 7. Juli 1920. Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, pünktlichst zu erscheinen.

* **Turnverein — Siegerkneipe.** Zu Ehren jener Turner, die beim Gauveste in Amstetten zum Wettturnen antraten, veranstaltet der Turnverein Waidhofen a. d. Y. am Dienstag den 13. d. M. abends 9 Uhr im Gasthause Inführ eine Sieger-Kneipe, zu welcher hiemit die Mitglieder des Turnvereines freundlich eingeladen werden.

* **Schüler-Akademie.** Die anlässlich des 40jährigen Bestandes des Deutschen Schulvereines seitens der Schüler der hiesigen Oberrealschule am 29. Juni 1920 veranstaltete äußerst gut besuchte Schüler-Akademie brachte ein Reinertragnis von 1200 Kronen. Die Leitung der Männerortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Waidhofen a. d. Ybbs spricht auch an dieser Stelle im eigenen und im Namen der Hauptleitung der löbl. Direktion und dem sehr geschätzten Lehrkörper der Oberrealschule für diese hochansehnliche Zuhilfenahme, die der Anstalt zu hoher Ehre gereicht, den gezeigten aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

* **Spende.** Der Tuberkulosen-Fürsorgeverein, Zweigverein des Roten Kreuzes, spendete dem hiesigen Krankenhause für tuberkulose Kinder 5 Kilogramm Lebertran. Besten Dank!

* **Geschäftsnaht.** Wie uns mitgeteilt wird, ist Herr Roman Seylehner, Stadtzimmermeister hier, mit seiner Zimmerei als Gesellschafter in die Waidhofener Holzverwertungsindustrie Ges. m. b. H. eingetreten und gleichzeitig als Geschäftsführer und Betriebsleiter der Zimmereibetriebe bestellt worden. Die Zimmerei wird von der Gesellschaft in erweitertem Maße weitergeführt werden und ist auch bereits die Zimmerei der Firma Schrey & Wicha in den Besitz der Gesellschaft übergegangen.

* **Die Prochenberghütte** des d. u. ö. Alpenvereines ist voll bewirtschaftet und die Besucher sind voll des Lobes über die Reinlichkeit, Nettigkeit, das zuvorkommende Benehmen der Wirtschafter, sowie über die vorzügliche Verpflegung, wobei man staunt, daß jederzeit die Küche so gute und reichliche Auswahl zu bieten vermag. Da auch die Preise sehr mäßig sind, wird der Besuch in der jetzt beginnenden Reise- und Urlaubszeit sich erheblich steigern. Bergfreunden kann der Ausflug auf diesen leicht erreichbaren, ausichtsreichen Gipfel bestens empfohlen werden. Der Frühzug um 6 Uhr nach Ybbs ermöglicht die Besteigung an einem Tage. Das Treubundhaus (2097 Meter) am Wildkogel bei Neukirchen im Pinzgau wird von Frau Marie (Moidl) Haim, der bestbekanntesten Wirtschafterin auf der jetzt auf italienischem Gebiete liegenden Neu Gerstorfshütte seit 1. Juli in trefflicher, musterhafter Weise bewirtschaftet.

* **Schulflug.** Der zweite und der dritte Jahrgang der hiesigen Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe unternehmen heute unter Führung des Lehrkörpers eine Exkursion nach Eisenerz, um die dortige Hochofenanlage und den technischen Betrieb am Erzberge zu besichtigen.

* **Kinder nach Deutschland.** Durch Vermittlung des Nationalrates Dr. Urfin konnte der deutschvölkische Verband 25 Kinder zur Erholung nach Deutschland senden. Die Kinder wurden in Amstetten, bezw. in St. Pölten gesammelt und am 1. Juli von Frau Dr. Alteneber-Waidhofen nach Wien gebracht, von wo am 2. Juli die Abreise nach Deutschland erfolgte. Leider war es nicht möglich, alle angemeldeten Kinder mit dem ersten Transport nach Deutschland zu bringen, doch besteht die Hoffnung, daß der nächste Transport noch in die Sommerferien fällt und der Rest der gemeldeten Kinder Mitte Juli nach Deutschland abgehen kann.

* **Waidhofener Kinotheater.** Von morgen Samstag den 10. Juli an ist der große Film „Das Haus des Schreckens“, Detektiv- und Abenteuerroman in zwölf Episoden und 25 Akten, im hiesigen Kinotheater zu sehen. Der Film stellt den Bispelpunkt aller technischen Erfindungen dar. Er wird glänzend dargestellt und weist eine Inzidenzierung auf, die noch die des „Grasen von Monte Christo“ übertrifft. Ein junges Mädchen, die Erbin eines großen Vermögens, wird nach dem Tode ihres Vaters von einem geheimnisvollen Unbekannten verfolgt und in tausend Abenteuer gekehrt. Aber, obwohl das Schloß von der Polizei überwacht ist, gelingt es dem „Mann mit der Larnkappe“ immer, auf geheimnisvolle Art zu verschwinden. Im Verlaufe von zwölf Episoden, die einander an beispielloser Spannung überbieten, wird die Jagd nach dem verkappten Menschen fortgesetzt, bis der Schluß dieses Abenteuer- und Detektivdramas eine vollständig ungeahnte Lösung findet. Die Kinetotechnik hat mit diesem Film einen Höhepunkt erreicht. Das „Haus des Schreckens“ mit der schönen Darstellerin Pearl White in der Hauptrolle darf mit Recht als einer der bedeutendsten Filme der Saison bezeichnet werden. Der Film wird in vier Teilen zu je drei Episoden aufgeführt, der erste Teil beginnt Samstag den 10. um 7 und 1/2 10 Uhr, Sonntag den 11. um 1/2 5, 7 und 1/2 10 Uhr.

* **Waidhofener Wochenmarktsbericht vom 6. Juli 1920.** Die am heutigen Wochenmarkte wenigen Zufuhren von Futterschweinen und Ferkeln fanden infolge reger

Kaufkraft bei ermäßigten Preisen sofort Abnehmer. Am Gemüsemarkte war die Nachfrage nach Kohl und Kohlrüben, Erbsenschotten und Schlusflalat recht lebhaft, jedoch waren die Vorräte, ohne den Bedarf zu decken, bald ausverkauft. Die Ueberfülle in der Rischeneinte kam am heutigen Markt zum Ausdruck, nachdem größere Partien per 1 Kilo zu 5, 6, 7 und 8 Kr., je nach Sorte angeboten waren, jedoch wurde vielseitig darauf hingewiesen, daß gegenüber der reichen Ernte die Preise nach hiesigen Verhältnissen viel zu hoch sind und dementsprechend ermäßigt werden sollen. Kaninchen fanden am heutigen Markt wenig Abnehmer.

* **Freigabe des 40 Kronen-Tabaks.** — Kürzung der Raucherzubeuge um zwei Zigaretten. Die Finanzbezirksdirektion St. Pölten verlaublich unter Berufung auf § 27 der Raucherkartenverordnung nachstehende, von der allgemeinen Regelung abweichende Bestimmungen: Vom 1. Juli 1920 angefangen hat der Verschleiß des feinsten türkischen Zigarettenabaks (25 Gramm zu 40 Kr.) außerhalb der Regelung der Tabakabgabe durch die Raucherkartenverordnung — also ohne Anrechnung auf die Stammkundenmenge und Zubeuge — zu erfolgen. Gleichzeitig wird die Zubeuge in allen Orten um zwei Zigaretten wöchentlich gekürzt.

* **Die Abhaltung einer Modeweche in Wien.** Die Wiener Handels- und Gewerbekammer teilt mit, daß über Beschluß der sieben am Modeexport interessierten Fachverbände in der Zeit vom 2. bis 9. August 1920 ausschließlich für Engrosverkäufer eine Modeweche in Wien zur Abhaltung kommt, wobei die beteiligten Firmen, ihre neuen Herbst- und Musterkollektionen in ihren Ateliers und Werkstätten vorführen werden. An dieser Veranstaltung, bei der mit einer namhaften Beteiligung der Wiener Modefirmen zurechnen ist, werden folgende Branchen vertreten sein: Modellkonfektion (Modelle von Mänteln, Kostümen, Kleidern); Engroskonfektion, Blusen, Morgenröcke und Lingerie, elegante und Gebrauchswäsche; Wirkwaren und Sportkonfektion; Pelzkonfektion; Modelhüte, Stroh- und Filzhüte, Kunstblumen, Schmuckfedern und Aufputzartikel; Woll- und Seidenstoffe; Borarlberger und Waldviertler Spitzen- und Stickereien. Als Geschäftsstelle wird die Wiener Handels- und Gewerbekammer fungieren. Die in Betracht kommenden Staatsstellen wurden für die weitgehendste Erleichterung des Besuches der Modeweche um ihre Unterstützung ersucht, die sie auch bereitwilligst zusetzen. Eine großangelegte Propaganda sowie die Drucklegung eines Kataloges ist bereits in Vorbereitung.

* **Technisch-gewerbliche Staatslehranstalt in Mödling.** Die Einschreibungen für den ersten Jahrgang aller Abteilungen obiger Anstalt (höhere Abteilung mechanisch-technischer Richtung, höhere Abteilung elektrotechnischer Richtung, höhere Abteilung für Hochbau und höhere Abteilung für Tiefbau) finden am 11., 12. und 13. Juli 1920 von 8 bis 12 Uhr vormittags statt. Die Aufnahmsprüfungen beginnen am 14. Juli l. J. Mit der Anstalt ist ein Internat und ein Halbinternat verbunden.

Aus Amstetten und Umgebung.

Gauturnfahrt des Detschergaues.

Die am 28. und 29. Juni veranstaltete Gauturnfahrt des Detschergaues, verbunden mit der Feier des 40jährigen Bestandes des deutschen Turnvereines Amstetten gestaltete sich zu einer erhabenen Kundgebung des Wiederaufblühens der deutschen Turnerei im Sinne unseres Turnvaters Jahn.

Schon am 28. bekam der Empfangsausschuß unter der zielbewußten Leitung des Herrn Alois Hofmann harte Arbeit, welche Dank der gastfreundlichen Bewohnerschaft Amstettens auch zur vollen Zufriedenheit gelöst wurde.

Wohl konnte der Begrüßungsabend sich nicht zu dem gestalten, wie er gedacht war, denn die Kampfrichterführung hielt zumeist die Führer der erschienenen Vereine bis spät nachts zurück.

Um 8 Uhr früh standen auf dem Festplatze 32 Wettturner bereit zum Wettbewerbe um den heißersehnten Eichenkranz.

Nachdem sich der Gaudietwart Petrasch vorerst überzeugt hatte, daß bezüglich der völkischen Fragen alle angetretenen Turner durchwegs den Anforderungen entsprachen, kamen die volkstümlichen Uebungen (Stabhochspringen, Steinstoßen, 100 m-Lauf, sowie die Vorführung einer Uebungsgruppe aus den allgemeinen Freiübungen) an die Reihe. Den 1. Rang erreichte mit 55 Punkten Sepp Weinhofer, Turnverein St. Pölten; 2. Rang mit 51 Punkten Dimmel Karl, Turnverein St. Pölten; 3. Rang mit 46 1/2 Punkten Jagl Adolf, Turnverein St. Pölten; 4. Rang mit 45 Punkten Weichhan Karl, I. Wiener Turnverein, errang sich außer Wettbewerb einen Siegerkranz; 5. Rang mit 41 1/2 Punkten Kaufmann Josef, Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs. Anerkennungen erhielten: 6. Rang mit 37 Punkten Rmell R., Turnverein St. Pölten; 7. Rang mit 36 1/2 Punkten Schiel Hans, Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs; 8. Rang mit 35 1/2 Punkten Parzer Karl, Turnverein St. Pölten; 9. Rang mit 35 1/2 Punkten Schwaiger Hans, Turnverein Pöchlarn.

Von 11—12 Uhr lockte die Blasmusik der Eisenbahnerkapelle eine zahlreiche Zuhörerschaft auf den Hauptplatz der Stadt.

Nach dem Mittagmahle, das die einzelnen Turnvereine in verschiedenen Gasthöfen zur vollen Zufriedenheit ihrer

Mitglieder eingenommen hatten, bewegte sich der städtische Festzug vom Aufstellungsplatze beim Bahnhofe durch die festlich geschmückte Wienerstraße auf den Hauptplatz, wo der Herr Bürgermeister Karl Rubasta die Turnerscharen vom Rathaus aus auf das Herzlichste willkommen hieß, mit mannhaften, kernigen Worten auf die Notwendigkeit der baldigen Verwirklichung des Anschlußgedankens hinwies und damit begeisterte Zustimmung auslöste. Hierauf setzte der Festzug seinen Marsch zum Festplatze (der Rennbahn des Amstettner Rennvereines) fort. Den Festzug eröffnete die Eisenbahner-Musikkapelle, dann folgte die Gauleitung, der Festausschuß, die zum Detschergau gehörigen Turnvereine, ferner die Turnvereine Grein D.-De., Haag N.-De., St. Valentin, I. Wiener Turnverein, Jedlersee und Turnverein Wien-Simmering, denen der deutsche Turnverein Amstetten, und zwar zuerst die Jüglinge und Schüler, dann die Turnerinnen und endlich die Turner folgten. Den Schluß des Zuges bildete eine Abordnung der Schutzvereins-Ortsgruppen und des Antisemitenbundes, sowie die Studentenverbindung „Althaus“. Auf dem Festplatze entfaltete sich nach Eintreffen des Festzuges sofort eine rege turnerische Tätigkeit.

Zuerst kamen die Freiübungen der Turner (260) an die Reihe, die vollen Beifall fanden, dann folgte gemeinsames Turnen auf fünf Barren, gleichfalls allgemein recht gut aufgenommen. Beim allgemeinen Riegenturnen, zu welchem die Vereine des Gaues durchwegs mustergiltige Riegen stellten, zeigte sich ausnahmslos eifrige turnerische Arbeit. Einen herzerfreuenden Anblick aber boten die mit vieler Anmut und großem Fleiße durchgeführten Stabübungen der Turnerinnen.

Daß der deutsche Turnverein Amstetten die kurze Zeit seines Wiedererwachens aus dem unfreiwilligen Schlummer während der Kriegszeit nach besten Kräften zur Sicherung seines weiteren Bestandes ausgenützt hat, zeigte das Turnen der Jüglinge und Schüler in drei Riegen, und zwar an Bock, Tisch, Pferde breit und Barren. Die strammen Jungen zeigten hier ganz erstaunliche Leistungen. Zum Schluß führte eine Sammelriege aus den größeren Vereinen ein Rüttturnen an Reck und Barren durch, welches reichen und wohlverdienten Beifall erntete.

Bei der sich anschließenden Siegereverklündung richtete Gaudietwart Hans Müller herzliche und aufmunternde Worte an die Sieger, worauf Turnerinnen den Siegern die wohlverdienten Eichenkränze, verziert mit schwarz-rot-goldenen Bändern, überreichten. Nachdem auch noch die mitgebrachten Vereinsfahnen mit Erinnerungsbändern geschmückt worden waren, fand eine Lichtbild-Aufnahme der Sieger statt. Die Turnerinnen ließen es sich dann auch nicht nehmen, dem nimmermüden Gaudietwarte Hans Müller sowie Gaudietwart Heinrich Petrasch, endlich dem Gauobmanne selbst ebenfalls einen Eichenkranz als Zeichen der Anerkennung zu überreichen.

Nach harter und anstrengender turnerischer Arbeit versammelten sich die strammen Turnerscharen wie eine überaus große Anzahl von Turnerfreunden aus Amstetten und Umgebung zum Festabende, der im Saale und im anstoßenden Garten der Schillhuber'schen Gastwirtschaft abgehalten wurde und einen Massenbesuch aufwies.

Der Vorsitzende des Festausschusses, zugleich Gauobmann Notar Vogl begrüßte zuerst in herzlicher Weise alle Erschienenen und beglückwünschte sodann den Jubelverein zu seinem 40. Wiegenfeste. E. B. Dr. Sandhofer hielt in gebieterischer Weise eine glänzende Festrede, in welcher er das Entstehen und die Entwicklung des Amstettner Turnvereines zuerst in übersichtlicher Weise vor Augen führte und dann in schneidiger Weise die Leitsätze des deutschen Turnerbundes (1919) entwickelte. Reicher Beifall wurde dem verdienstvollen Redner zuteil. Außerdem kam noch Gaudietwart Petrasch zu Worte, der gleichfalls den deutschen Turnverein Amstetten beglückwünschte und durch treffliche, schwungvolle Worte die völkische Stimmung der Zuhörerschaft sichtlich zur Begeisterung entflammete. Um den sonstigen Teil der Festordnung machten sich in hervorragender Weise der Amstettner Männergesangverein unter seinem tüchtigen Chorleiter Hans Schneider und mit seinem prächtigen Baritonisten Gustav Horny, endlich die stramme Eisenbahnerkapelle unter seinem eifrigem Kapellmeister Sautner verdient. Es war selbstverständlich, daß der Vorsitzende die braven Leistungen der Turnerinnen nicht besser loben konnte, als indem er zum Schluß noch ein kleines, aber flottes Tänzen folgen ließ.

Die Turner aber haben am Abende sicherlich im Herzen ein Gefühl gehabt, welches einwandfrei bewies, daß sie auch fromm sein können, denn der liebe Herrgott hatte zum Feste ein prächtiges Wetter beigelegt.

Nachträglich sei noch bemerkt, daß der in Amstetten allseits in bester Erinnerung stehende Herr Dr. Karl Deutschmann aus Linz einen poetisch wie völkisch tief empfundenen Festgruß „Nibelungentreue“, welcher in der letzten Folge der Amstettner Zeitung erschienen ist, dem Amstettner Turnverein zu seiner Jubiläumsfeier gewidmet hat, wofür dem Dichter der beste Dank gebührt.

Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß über die glänzende Durchführung des Festes nur eine Stimme des Lobes herrscht und aufrichtiger Dank gebührt nicht nur dem Veranstalter, i. d. d. Leitung des Detschergaues, sondern auch dem wackeren Turnverein Amstetten und dessen Aemterführern, die in klagloser Weise das Fest durchführten.

Amstetten. (Jahrfeier der amerikanischen Kinderhilfsaktion.) Mittwoch den 23. d. M. fand anlässlich des einjährigen Bestandes der amerikanischen Hilfsaktion auf der Schulwiese ein Kinderfest statt. Herr Mitterbacher eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache. Mit begeisterten Worten sang er auf die Amerikaner das Hohelied der Menschenfreundlichkeit. Ja, sie haben wirklich menschenfreundlich gehandelt am deutschen Volke, als sie, die Neutralen, unseren Segnern Waffen und Munition lieferten und sich schließlich ganz auf Seite unserer Feinde stellten, als sie die Millionen hergaben, um die Zerstörung der deutschen Lande im Innern herbeizuführen, als sie den Gipfel ihrer Menschenfreundlichkeit durch den Wilsonfrieden erreichten. Jetzt müssen wir ihnen dankbar sein, daß sie unseren Kindern die Möglichkeit zu leben bieten. Ja zahm, furchtbar zahm sind wir geworden; wir haben es gelernt, die Hand, die uns schlägt, zu küssen. — Die Knaben und Mädchen der Volks- und Bürgerschulen übertrafen sich in ihren Leistungen. Besonders anerkennenswert ist, daß die Schüler der Knaben-Bürgerschule, trotzdem das Fest den Amerikanern galt, das echte deutsche Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang“ zum Vortrage brachten. Ein in unserer Zeit sehr erfreulicher Beweis kleinen Mannes-tums, wohl zurückzuführen auf das Nationalgefühl des Lehrkörpers. Der Reigen der Klosterschule bot einen reizenden Anblick, obwohl die kleinen amerikanischen Sternbanner, die die Mädchen in der Hand hielten, auf jeden völkisch Empfindenden störend wirken mußten. Vielleicht wären Flaggen mit den deutschen Farben eher am Plage gewesen. Sie hätten doch zumindest etwas Volksbewußtsein verraten. Auch die Vortragsweise des von der Preinsbacherschule gesungenen Liedes, zeigte von der Mühe, die sich der Gesangslehrer gegeben hat, den Chor klaglos durchzuführen. Bei der Auswahl des Liedes ist wohl etwas Internationalismus zum Durchbruch gekommen. Nach den Vorführungen der Kinder wurden diese mit Kakao und Feststrizeln beweidet. Es war ein echtes Kinderfest. Ungetrübte Freude herrschte auf dem Festplatz. Ringelspiel, Wettlauf wechselten mit anderen fröhlichen Spielen. Der Tag wird gewiß allen Kindern in immerwährender Erinnerung bleiben.

Amstetten. (Selbstmord einer Geisteskranken.) Am 30. v. M. wurde gegen 3 Uhr früh auf der Strecke zwischen den Stationen Mauer-Dehling und Amstetten von einem aus der Richtung Linz kommenden Güterzuge eine unbekannte Frauensperson überfahren und schrecklich zugerichtet. Die einzelnen Körperteile wurden an verschiedenen Stellen vorgefunden. Die Selbstmörderin war, wie nachträglich festgestellt wurde, eine Geisteskranke, welche tags vorher aus der Landesheilanstalt Mauer-Dehling entwichen ist.

Mauer-Dehling. (Sonnwendfeier.) Wie alljährlich, so veranstaltete auch heuer wieder die hiesige örtliche Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines am 24. Juni auf der Hinterholzerleiten in Dehling ihre Sonnwendfeier, die diesmal einen Massenbesuch aufzuweisen hatte. Nach dem Vortrage des herrlichen Chores „Donauwacht“ seitens der Ulltaler Sängerrunde hielt neben dem mächtigen Holzstoße der Ortsgruppenobmann Herr Ott die Feuerrede. — „Im Wandel der Zeiten ist das Fest der Sonnenwende wiedergekehrt! In Deutschlands Gauen entflammen in diesen Tagen die Scheiterhaufen und geben Kunde davon, daß deutscher Geist und deutscher Wille noch leben und wirksam sind. So unbezwingbar und ewig sich draußen in der Natur diese wunderbare Handlung vollzieht, so unbezwingbar ist die Kraft des deutschen Volkes. Gedemütigt und erniedrigt kann es wohl werden aber nicht vertilgt, denn der Glaube an unseres Volkes ewigen Bestand erleuchtet und stärkt uns in völkischer Not und Bedrängnis. Wir Deutschösterreicher, das Ostmarkvolk von gleichem Stamme, gleicher Sprache und gleichem Blute wie unsere Brüder im Reiche, unser aller Zukunftshoffnung ist es, eins zu werden mit unseren Brüdern. Mit Trauer gedenken wir auch heute unserer Brüder im bedrückten Lande, die sich unter fremdem Joche beugen müssen und sehen sie im Geiste mit geballter Faust beim heiligen Feuer stehen, sich gelobend, nicht eher zu raften, bis alle Volksgenossen wieder vereint, den Tag der Auferstehung feiern und Abrechnung mit ihren Feinden halten werden. Und so wie heute der flammende Scheiterhaufen die Nacht erhellt, so muß der Glaube an unser Volk und der Wille zur Befreiung des deutschen Volkes aus Not und Sklaverei der Leitern sein: Heraus aus dem unwürdigen Jammersein von Ententzgnaden zur Freiheit und Einheit, zum großen mächtigen Vaterlande! Brausende Heilrufe folgten den markigen Worten des Redners und mit Begeisterung wurde sodann das Scharlied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen. Nach dem üblichen Feuerspringen und Abführung mehrerer nationaler Scharlieder begaben sich die Teilnehmer in das nahegelegene Gasthaus des Herrn Hinterholzer — die Räumlichkeiten erwiesen sich diesmal als viel zu klein — woselbst sie sich bei Vorträgen eines Streichquartetts und der Ulltaler Sängerrunde noch einige Stunden recht gut unterhielten.

giertensversammlung der Bezirksvereinigung „Ybsgau“ statt. Der Obmann begrüßte alle Vertreter der angeschlossenen Zweivereine und den Vertreter des Staatsamtes für Land- u. Forstwirtschaft Herrn A. Alfonsus. Sodann wurde der Rechenschaftsbericht durch die Herren Ellinger (Waibhofen) und Pechaczek (Euratsfeld) erstattet. Bei der Verlesung des Protokolls der letzten Gauerfammlung wurde sofort über jeden damals gefaßten Beschluß Rechenschaft und Erfolg mitgeteilt. Ueber die Forderungen der Bienenzüchter, den irreführenden Namen „Honigbutter“ gesehlich abzuschaffen für ein Produkt, das weder Honig noch Butter enthält, teilte Herr Fachreferent Alfonsus mit, daß diese Bezeichnung gesehlich verboten und wo sie noch geführt wird, durch die Behörde über Anzeige der Bienenzüchter strafrechtlich geahndet wird. Auch bezüglich der Benennung „Kunst-honig“ sind bereits Schritte unternommen, dieses Kunstprodukt zu denaturieren und mit einem Phantasiennamen zu bezeichnen. Auch hat das Staatsamt bereits Wege gefunden, um eine Trachtverbesserung einzuleiten und so der heimischen Bienenzucht neue Honigquellen zu erschließen. Bezüglich des Honigpreises wird nach längerer Debatte folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die am 4. Juli in Biberbach tagende Jahresversammlung des Kreisverbandes „Ybsgau“ erkannte den Preis von 150 Kronen für ein Kilogramm Schleuderhonig als angemessen, doch sollen die Mitglieder bei Kriegsbeschädigten, unverschuldet Armen und Kranken eine Ermäßigung gewähren, welche beim Verkauf an Reiche und Kriegsgewinner wieder gedeckt werden kann.“ Begründet wird dieser Antrag damit, daß heute ein kg Kunsthonig 100 Kr. (Frieden 80 Heller), 1 kg Kandiszucker 160 Kr. (Frieden 1 Kr.) kostet und der mit Sand verschweimerte Bienenzucker heuer 70 Kr. das kg kostet (Frieden 70 Heller). Das heurige Honigjahr wird als ein Mitteljahr bezeichnet, da der Juni vollständig versagte. Da Kunstwaben sehr schwer und nicht für Geld, sondern nur im Tausch gegen Lebensmittel zu haben sind, beschloß die Versammlung die Beschaffung der Kunstwaben durch die Vereinsleitung für den ganzen Ybsgau gemeinsam schon im Winter d. J. durchzuführen. Alle mögen deshalb ihr gewonnenes Wachs für diesen Zweck bereitstellen. Ebenso will der Ybsgau die wichtigsten Geräte für die Mitglieder beschaffen. Wie im Vorjahre, so wird auch heuer der Futterzucker gemeinsam bezogen. Da das bewilligte Quantum kaum die Hälfte des vorjährigen erreicht, so muß Honig für die notleidenden Bienenvölker bereit gehalten werden. Bezüglich der Neuorganisation und Statutenänderung wurden dem Geschäftsführer Herrn Pechaczek, der Ausschußmitglied des Reichsvereines ist, Direktiven gegeben. Die nächste Gauerfammlung soll gemeinsam mit dem Landesimkertag abgehalten werden und wird Waibhofen a. d. Ybs als Festort in Aussicht genommen. Mit einem kräftigen Imkerheil schließt nach 3 stündiger Dauer der Obmann Herr Michl Kern die Delegierten-Versammlung. Nachmittags um 1/2 3 Uhr fand eine Festversammlung des Zweigvereines Biberbach anlässlich seines 25 jährigen Bestandes statt. Herr Obmann F. Helm begrüßte die Versammlung. Herr Wanderlehrer Pechaczek hielt sodann einen bienenwirtschaftlichen Vortrag, in dem er die neuen Methoden auf die alten Bienenwohnungen anwendete und das Ziel, nach dem die Bienenzüchter streben sollen, kennzeichnete. Zum Schlusse kam er auf die Förderung der Bienenzucht durch die Vereine zu sprechen, schilderte den Werdegang des Zweigvereines Seitenstetten-Biberbach und hob die Verdienste des Herrn Innsprucker, der als Schriftführer und Kassier durch 25 Jahre dem Verein gedient hat, hervor und überreichte ihm die silberne Ehrenmedaille, die der Reichsverein ihm als Anerkennung gewidmet hat. Lauter Beifall begrüßte diese Auszeichnung. An die Versammlung schloß sich ein Tanzkränzchen.

Ufzbach. (Sonnwendfeier. — Betrachtung unserer Kleinen.) In der Schule wurde das Thema „Sonnwendfeier“ aufgegeben. Ein Schüler legte seinem Lehrer folgenden Aufsatz vor: „Herr Lehrer R. zündete den Haufen an. Als das Feuer verbrannt war, sprangen Herrn und Dammen über den Haufen. Darauf sang der Schulverein ein Lied und dann ging der Haufen nach hause.“

— (Preisabbau.) Der Friede von St. Germain ist ratifiziert! Es dürften also unsere traurigen Verhältnisse eine baldige Besserung erfahren. Man wird sich bemühen, den allgemeinen Warenverkehr in geregelter Bahnen zu lenken und man erhofft sich allgemein eine baldige Aenderung in unserer vernachlässigten Wirtschaft und den oft und oft schon geforderten Preisabbau. Mit letzterem wurde bereits begonnen. Ab 1. Juli wurden nämlich die Milch- und Butterpreise abermals in die Höhe geschraubt. Ob das ärmere Volk in der Lage ist, die unerschwinglichen Preise zu bezahlen, darum kümmert sich niemand. Das „Ich“ steht an erster Stelle. „Wenn nur

„ich“ genug habe, wenn nur „ich“ lebe, wenn nur „ich“ schön verdiene, was „kümmern“ mich die andern!“ Unlängst erlaubte sich ein Unbesonnener in einer öffentlichen Besprechung sogar den Ausdruck, als über die Erhöhung der Milchpreise verhandelt wurde: „Wer sich die Milch nicht mehr kaufen kann, braucht auch keine.“ Nur so weiter! Einmal wird doch der vollgeschöpfte Krug in wertlose Scherben gehen und einmü werden auch wieder andere Zeiten kommen.

— (Die Bienenzüchter) haben beschlossen, den Familien des Ortes Bezugsscheine für je ein Kilo Honig zu einem ermäßigten Preise auszufolgen, sich sonst aber nach dem Preise, den die Bezirksversammlung vom 4. Juli in Biberbach festgesetzt hat, zu halten. — Es freut uns, daß die Bienenzüchter für Ortsangehörige beim heutigen Zuckermangel in entgegenkommendster Weise sorgen. — Leider wurde obiger Beschluß vorberhand nur vom Zweigverein Euratsfeld gefaßt — und ist zu hoffen, daß auch die hiesigen Bienenzüchter — falls sie eine gute Ernte haben — sich zu einer ebensolch gutherzigen Tat entschließen.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Vermählung.) Am Montag den 5. d. fand in der Pfarrkirche zu Weyer a. d. Enns die Trauung des Herrn Karl Schmag, angehender Besitzer des Dürrnbachergutes in Pichl (Landgemeinde Weyer) mit Fräulein Johanna Walzer, Bauerstochter in Grundelsberg bei Hollenstain (Nied.-Oest.), statt.

— (Amerikanische Kinderhilfsaktion.) Anlässlich des einjährigen Bestandes der Amerikanischen Kinderhilfsaktion wurde auch in unserem Markte für jene Kinder, welche an dieser Aktion teilnehmen, eine kleine Feier veranstaltet. Unter Führung von Lehrkräften zogen am Donnerstag den 1. d. M. die Schüler und Schülerinnen in den Gastgarten zur „Krumau“, woselbst sich schon die Frauen und Herren des Komitees sowie zahlreiche Gäste und Kinderfreunde eingefunden hatten. Der pädagogische Leiter Herr Lehrer Josef Ganslmayer hielt eine Ansprache, in der er hinwies, daß die Amerikaner im Kriege unsere Feinde, aber in der Folgezeit die ersten Menschenfreunde waren, welche in unserer Not uns und unseren Kindern hilfreiche Hand darboten. Der Redner forderte die Kinder auf, stets mit Dankbarkeit dieser Wohltäter zu gedenken, sowie auch jener Frauen und Herren, die bei dieser Aktion tatkräftig mitwirkten. Er gab auch einen Ueberblick über die Menge der Lebensmittel, welche in unserer Ausspeisestelle bereits verbraucht wurden. Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen sangen unter der Zitherbegleitung des Herrn Josef Brandl zwei Kinderlieder, welche gut zu Gehör gebracht wurden. Hierauf trug das Geschwisterpaar Helga und Rut Dolleisch recht herzige Gedichte vor, in denen den Amerikanern der herzlichste Dank der Kinder ausgedrückt wurde, aber auch dem hiesigen Frauenkomitee, insbesondere der Leiterin, Frau Marie Ganslmayer der beste Dank gezollt wurde. Hierauf erhielten die Kinder eine gute Tausche bestehend aus Kakao und weißen Wecken, welche ihnen von den Frauen verabreicht wurde. Hierbei besorgte ein Grammophon des Gutsbesizers Herrn F. Hüffel die Tafelmusik. Nach der Tausche konnten die Kinder im Freien verschiedene Spiele aufführen. Mit einem Lied in der Mundart wurde die Feier geschlossen.

Gastenz. (Jagdliches.) Die Jagdgesellschaft Gastenz der Herren Büßler, Moshammer, Kronlachner, Urban erwarb pachtweise zu der bereits innehabenden Gemeindegastenz noch das Jagdrecht der in Gastenz befindlichen Dreherischen Forste auf sechs Jahre, und zwar: Brentenberg und Breitenau von der Forsteralpe bis Mühlein und die Kleinschnaibtsforste. Damit hat das Jagdgebiet dieser Gesellschaft eine Ausdehnung von zirka zehntausend Joch erreicht. Weidmannsheil!

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn A. S., Amstetten. Den Aufsatz konnten wir seiner Länge und unseres Papiermangels halber unmöglich bringen, abgesehen davon, daß wir mit manchen Stellen nicht einverstanden sein können. Unseren Standpunkt haben wir im Blatte kurz gekennzeichnet.

Achtung, Mitbürger!

Eine neue Welle von Ostjuden wälzt sich heran und will in unserer Heimat, deren Regierung ihnen jeglichen Schutz angeheißt, Grund und Boden erwerben, um jetzt hier entweder die reifen Früchte ihres „Fleißes“ ungehindert zu genießen, oder neues Gebiet ihrer bekannten, Volk und Heimat schädigenden Erwerbsgier zu erschauern.

Verfehmt und verachtet sei, wer heiligen deutschen Grund und Boden, Haus und Hof selbst um großen Gewinn an diese unsere stärksten Hasser verschachert! Ebenso sträflich ist es, ihnen durch Gewährung von langdauernder Unterkunft Gelegenheit zur verderblichen Tätigkeit zu geben.

Michel, mach' auf!

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens und Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waibhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagger, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

* **Biberbach.** (Bienenzüchter-Gauerfammlung.) Am Sonntag den 4. Juli fand im Gasthause des Herrn Wagner um 1/2 10 Uhr vormittags die Dele-

Zahle für
Schweinsborsten
 Schweinshaare, Kuhschweifhaare
 Rosshaare alt und neu
 höchste Tagespreise. 218
 J. Krendl, Zell Nr. II bei Waidhofen an der Ybbs.

Gold, Silber, Münzen, Uhren

kauft zu höchsten Preisen
Hans Huber, Uhrmacher, Waidhofen a. d. Ybbs, Ob. Stadtpl. 21, Fernspr. 4300, Nr. 78.

Ia Lederkummete
 samt Riffen und diverses Riemenzeug
 zu verkaufen bei **Hermann Kaler, Weyer a. d. Enns.** 531

Sparkasse der Stadt



Waidhofen a. d. Ybbs

Fernsprechstelle
 Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
 Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 3% verzinzt und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage
 Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
 " " " " 4.000 " 6.000 zwei Monate
 " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die Renensteuer samt Kriegszuschlag übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6%.

Die Zinsscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 29,903.690-52.

Stand der Rücklage K 1,398.483-05.

Die Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.
 Oberer Stadtplatz Nr. 33
 (Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten, Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung, den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Nettes, ehrliches Hausbesorgerehepaar wovon die Frau Bedienung übernimmt, unter günstiger Entlohnung und freier Wohnung gesucht. Auskunft: Riedmüllerstraße 6, zwischen 10-12 Uhr vormittags. 538

Büchlerin für ein Geschäftshaus wird gesucht. Adresse in der Verw. d. Bl. 527

Heustadel preiswert zu verkaufen. Ignaz Pöschhacker, Bäckermeister, Waidhofen an der Ybbs. 528

Schlafzimmereinrichtung fast neu, preiswert zu verkaufen bei A. Hilbert, Untere Stadt 27, I. Stock. 184

Herrn-Anzug für mittlere Größe ist preiswert zu verkaufen beim Schaukelbesitzer in Zell, Kinderpark. 543

Belegheitslauf! Kinderkleidchen (Alter 8-10 Jahre) ans weißem, gesticktem Battist, fast neu, mit breiter Seidenschleife, reichlicher Spitze und dco. Einsätzen versehen etc., ist billigst abzugeben. Adresse in der Verw. d. Bl. 529

Großer Wandspiegel, geschliffenes Glas mit breitem Goldrahmen, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 530

Zither, sehr gut erhalten, mit Noten, zu verkaufen. Auskunft: Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße 29, I. Stock. 532

Neue Riffen, gezinkt, 1 m lang, 0.60 m hoch und breit, sowie mehrere gewöhnliche Packkisten zu verkaufen. Hoher Markt Nr. 29, I. Stock links. 481

Nähmaschinen-Handlung Josef Krautschneider, Schwelld 3, Galtefelle Krauthof, Waidhofen a. d. Ybbs empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager von allen Gattungen Nähmaschinen, wie Singer-, Zentralbobbin- und Ringschiff-Nähmaschinen für den Hausgebrauch und Gewerbebetrieb von einfacher bis zur feinsten Ausführung. Briefliche Anfragen und Bestellungen werden sofort beantwortet und ausgeführt. 4814

Die **Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs** bestellt einige

Flurwächter

Anfragen beim Wirtschaftler **R. Burggraf**, 508 Ybbsterstraße Nr. 54.

Kutscher

findet sofortige Aufnahme bei guter Bezahlung und Verpflegung bei **Schönthalers-Silva**, Vereinigte Möbel- und Holzwarenfabriken und Sägewerk, G. m. b. H., Weyer a. d. Enns, D.-De., Werk II. 539

1 Wagner und 1 Wagenschmied

werden bei guter Entlohnung und Verpflegung sofort aufgenommen bei **Schönthalers-Silva**, G. m. b. H., Möbel- und Holzwarenfabriken und Sägewerk, Weyer a. d. Enns, Oberösterreich. 500

Brief- und Stempelmarten-Sammlungen

ganze alte Korrespondenzen, auch lose Stücke, selbst die ganz gewöhnlichen in Kurs befindlichen, werden zu kaufen gesucht. Ebenso Kalender bis zum Jahre 1850. Karl Forster, Waidhofen, Untere Stadt 28. Zu treffen fast immer mit Ausnahme der Zeit von 12-4 Uhr. 416

Franz Jar junior

vormals **Anton Jar Söhne** **Produktenhandlung** **Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 17.**

Einkauf!

aller Gattungen roher Häute und Felle, wie Rinds-, Schweine- u. Pferdehäute, Kalb-, Geis-, Schaf-, Hirsch-, Reh-, Hasen-, Kitz- u. Lammfelle etc., sowie Füchse, Marder und Iltisse etc. etc. zu den höchst. Tagespreisen.

Uebernahme

aller erlaubten Gattungen roher Häute und Felle in Loharbeit :: auf Sohlen-, Sattler- u. :: Oberleder deren beste Verbung u. Zurichtung ich Sie versichere.

Einkauf!

:: jeden Quantums **Fichtenrinde:** nach Maß oder Gewicht, sowie :: **Knoppere** zu den besten Preisen. 4644

Haus mit Kaufmannsgeschäft

zu kaufen oder zu pachten gesucht. 482 **Josef Tanzibudel, St. Pölten, Brunngrasse.**

Zur Leitung ihres Inspektorates

sucht

große Versicherungsgesellschaft tüchtige Kraft. In Betracht kommen außer Versicherungsfachleuten Kaufleute, Beamte, Lehrer etc. mit guten Beziehungen, die geneigt sind, selbständig und mit Hilfe von Unter-Agenten tätig zu sein. Geboten wird dauernde Anstellung, = = = auskömmliche Bezüge und weitgehendste Unterstützung. = = =

Schriftl. Offerte mit Angabe von Primäreferenzen unter Chiffre „Erster Arbeiter 431“ an **Bock & Herzfeld, Wien I., Adlergasse 6.**

540

Verheirateter oder lediger Kutscher

verlässlich und anständig, für zwei leichte Pferde, findet Aufnahme bei

Franz Jar junior, Lebergerberei, 534 **Waidhofen a. d. Ybbs.**

Weinfässer

6 Stück mit zusammen 1734 Liter, tadellos neu, per Liter um 8 Kronen zu verkaufen bei

Hans Preßl in Amstetten, Bahnhofstraße 25. 537

Guten steirischen Obstmost

per Liter K 4- von 200 Liter aufwärts ab hier versendet per Nachnahme 516

J. Carrara in St. Ruprecht a. d. Raab, Steiermark.

Ritz- und Lammfelle

Maulwuffelle, Marder, Füchse, Iltisse, Fischotter, Rehdecken, Ziegen-, Schaf-, Hasen-, Kaninchen- u. sonstige Felle, Tierhaare u. Borsten übernimmt zu höchsten Tagespreisen **J. Krendl, Zell Nr. 11 (Waidhofen).** 64

Wagenfett

Ia harzverfeist, braun, liefert zu Fabrikpreisen **Rudolf Lichtenstein, Wien, IV., Johann Straußgasse 32.** 526

Original **„Satan“-Separatoren**
Höchste Leistung. — Schärfste Entrahmung. Einfachste Bauart. 10 Jahre Garantie!! Prompt lieferbar, solange Vorrat reicht.
AGRARIA, G. m. b. H. alle landwirtschaftlichen Maschinen Wien, IV., Rechte Wienzeile 1 Abteilung 65. 276



Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt seingut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc. sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegerehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Verhandlungsschrift

über die am 26. Juni 1920, nachmittags 4 Uhr im Sitzungssaale des städtischen Rathauses stattgefundene Gemeinderatsitzung.

Anwesende: Bürgermeister J. Waas, Vizebürgermeister F. Schilcher, die Stadträte: Molke, Deseyne, Kirchwegger, Steininger, Grießer, Blahusch, die Gemeinderäte: Pitter, Steinmaßl, Lindenhofer, Jag, Hold, Steinbrecher, Frau Grießer, Dobrofsky, Stumfohl, Hanaberger, Brantner, Wurm, Czerni, Kotter, Streicher, Weninger.

Tagesordnung:

1. Genehmigung der Verhandlungsschrift der letzten Sitzung. Wird genehmigt.

2. Bekanntgabe der Einläufe und Mitteilungen des Vorsitzenden:

a) Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion betreffend die Bewilligung einer Spende von 1000 Kr. an die Abbrändler von Wilhelmsburg. Dringlichkeit zuerkannt.

b) Dringlichkeitsantrag von GR. Brantner, der Gemeinderat möge beschließen: Der Stadtrat wird beauftragt, an die Bezirkshauptmannschaft Amstetten eine Eingabe zu richten, endlich die Vorschreibung der Hauszinssteuer zu erlassen. Dringlichkeit angenommen.

3. Aufnahme eines Darlehens von 500.000 Kronen als Aktienkapital für die Steinkohlenwerke. Berichterstatter Bürgermeister Waas.

Hierzu sprechen Jag, Frau Grießer, Stumfohl. GR. Jag stellen den Verhandlungsantrag bis zur Klarstellung unserer juristischen Verbindlichkeit zur Teilnahme. Wird vertagt.

4. Antrag des Stadtrates: Bewilligung des Anschaffungsbeitrages zum Feuertelefon. Berichterstatter Deseyne.

Im Ganzen werden 12 Telefonstellen geschaffen; davon ist eine ganz neu und zwei neue Nebenstellen. Die Ausgaben stellen sich auf 2000 bis 4000 Kr. Angenommen.

Auf Anfrage des GR. Jag, wozu der Erlös für das alte Telefonmaterial verwendet werde, stellt St. Deseyne den Antrag, diesen Erlös der städt. freiw. Feuerwehr als Spende zur Anschaffung der Motorspritze zu geben. Angenommen.

5. Wahl eines Delegierten in den Verwaltungsrat der Kohlenwerke. Vertagt.

6. Anträge der Krankenhaus-Sektion: Beschlussfassung über die Betriebseinstellung des Krankenhauses.

Experte Dr. Altneder, Primarius des städt. Krankenhauses, berichtet über die hohe Bedeutung eines Krankenhauses sowohl in charitativer wie volkshygienischer Hinsicht. Er betont die schweren Schäden, die entstehen würden, wenn die Gemeinde durch Verweigerung der Mittel zur Weiterführung dieser Anstalt deren Schließung notwendig machen würde und hält eine teilweise Schließung für schlimmer in finanzieller Hinsicht als eine gänzliche Sperrung.

GR. Jag betont die schweren wirtschaftlichen Konsequenzen einer Krankenhaussperre, die unabwendbar eintreten muß, wenn uns nicht die Bewilligung zur Erhebung höherer Verpflegskosten erteilt wird.

GR. Grießer erklärt, daß kein Vertreter der arbeitenden Bevölkerung einer Krankenhaussperre zustimmen könnte und ersucht, es mögen alle Schritte getan werden, um eine Schließung hintanhalten zu können.

GR. Kotter ersucht, gleich dem Vordner, einer Sperrung vorzubeugen, indem die Gemeinde Waidhofen die am Krankenhause interessierten umliegenden Gemeinden von der bevorstehenden möglichen Schließung rechtzeitig verständigt. Er ersucht den Stadtrat, diesbezüglich sofort energischste Schritte zu unternehmen und die Gemeinden des Nachbargebietes, auch vom benachbarten Oberösterreich und dem steirischen Ennstale, woher wir viele Kranke bekommen, zu bestimmen, einen entsprechenden Anteil zur Deckung des Krankenhauses beizutragen.

Referent Bürgermeister Waas würdigt alle diese Anregungen und Bedenken einer Schließung des Institutes; er hebt hervor, daß sich bis heute schon, also nach kaum sechs Monaten des Betriebsjahres, ein Abgang von rund 300.000 Kronen zeigt, ein Defizit, das sich bis Jahreschluss auf sicher 500.000 Kronen stellen würde. Die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs kann diese Summe aus ihren Einnahmen unmöglich decken; sie hat dazu auch keinerlei Verpflichtung, umsoweniger, da rund 92% der Kranken aus anderen Gemeinden stammen.

Es wird beschlossen, in beschleunigter Art bei der n.-ö. Landesregierung folgendes zu erwirken:

1. Erhöhung der Verpflegs-Tagesrate u. zw. für die 3. Klasse 40 Kronen, für die 2. Klasse 60 Kronen und für die 1. Klasse 80 Kronen.

2. Sollte diese entsprechende Erhöhung nicht bewilligt werden, so ist die Gemeinde bemüht, mit 1. August 1920 das Krankenhaus zu sperren.

7. Warmwasseranlage im Krankenhause. Berichterstatter Bürgermeister J. Waas. Durch entsprechenden Umbau bei der jetzigen Ofenanlage wäre es möglich, einen Kessel, der 500 Liter faßt, mit dem stetig geheizten Küchenofen entsprechend zu erwärmen in einer kontinuierlichen Art und Weise. Diese Neuanlage würde besonders in den Sommermonaten eine Kohlenersparnis nach sich ziehen,

die im Jahre ungefähr einen Waggon ausmacht, was wieder eine Geldersparnis von 30.000 bis 40.000 Kronen bedeutet. Die Neuanlage selber kostet 30.000 Kronen. Wird beschlossen.

8. Antrag des Elektrizitäts- und Wasserwerks-Ausschusses: Neuregelung des Stromabgabepreises unseres Elektrizitätswerkes ab 1. Juli 1920. Berichterstatter Molke. Die Erhöhung des Strompreises ist notwendig zur Deckung des Abganges bei der Stromerzeugung und zur Schaffung eines stärkeren Reservefondes, der in Kürze bedeutend in Anspruch genommen werden wird. Es wird beantragt:

1. Auf alle Lichtstromrechnungen 50 v. H. Zuschlag.

2. Motorenstrom: Beschränkter Betrieb.

Für Kraftstrom nach Zähler werden folgende Preise gelten:

Beschränkter Betrieb K 1.— per Kilowattstunde

Unbeschränkter Betrieb „ 1:50 „ „

Hierbei ist eine Jahresabnahme von ungefähr 400 Stunden zu garantieren, was per Jahrespferdekraft 300 Kr. bzw. 450 Kr. ergibt.

Kraftstrom nach Pauschale.

Beschränkter Betrieb (siehe Tabelle § 18 unserer Stromlieferungsbedingungen):

a) Bei einer Benützung von nicht mehr als durchschnittlich täglich 2 Stunden . 1 PS jährlich K 300.—

(Landwirtschaftliche Großbetriebe „ 450.—)

b) bei einer durchschnittlich täglich 5stündigen Benützung „ 600.—

c) bei mehr als 5 Stunden täglicher Benützung „ 900.—

Unbeschränkter Betrieb:

a) Bei einer Benützung von nicht mehr als durchschnittlich tägl. 3 Stunden 1 PS jährl. K 600.—

b) bis zu einer durchschnittl. tägl. 8stündigen Benützung K 1200.—

c) bei mehr als 8 Stunden tägl. Benützung „ 1800.—

Heiz- und Kochapparate.

Bis zu 180 Stunden jährlicher Benützung per HW K 12.— K 24.—

Bis zu 600 Stunden jährlicher Benützung per HW „ 18.— „ 36.—

über 600 Stunden jährlicher Benützung per HW „ 24.— „ 48.—

GR. Grießer beantragt, bei dem Lichtstrompreise bloß um 25% zu steigern.

GR. Hold bemängelt das Einbringen einer so tief einschneidenden Vorlage.

Auch er beantragt, bei Lichtstrom nur um höchstens 25% zu steigern. Weiters stellt er den Antrag auf getrennte Abstimmung über Kraftstrom einerseits und Lichtstrom andererseits und als Zusatzantrag: Ueber Lichtstrompreis ist namentlich abzustimmen.

Deseyne, Schilcher, Blahusch und Brantner votieren für die Erhöhung nach Stadtrats-Vorschlag.

Der Antrag Hold über Trennung der Abstimmung wird angenommen.

Der Antrag des Stadtrates über Erhöhung des Kraftstrompreises gelangt einstimmig zur Annahme.

Der Antrag Hold auf namentliche Abstimmung über Lichtstrompreis wird angenommen.

Für den Stadtratsantrag, lautend auf 50%ige Steigerung der Lichtstrompreise, stimmen: Schilcher, Deseyne, Molke, Steininger, Blahusch, Jag, Kotter, Wurm, Steinmaßl, Hanaberger, Dobrofsky, Stumfohl, Brantner, Streicher.

Gegen die 50%ige Erhöhung stimmen: Hold, Weninger, Czerni, Frau Grießer, Kirchwegger, Grießer, Pitter, Lindenhofer, Steinbrecher.

Mithin erscheint die 50%ige Erhöhung mit 14 gegen 9 Stimmen angenommen.

Dringlichkeitsanträge:

ad a) Vize-Bürgermeister Schilcher befürwortet wärmstens eine Unterstützung der Abbrändler in Wilhelmsburg.

Beschluß: Die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs bewilligt für die Abbrändler in Wilhelmsburg eine einmalige Spende von 1000 Kr. aus Gemeindemitteln.

ad b) GR. Brantner begründet die Notwendigkeit einer Eingabe an die Bezirkshauptmannschaft Amstetten um endliche Zustellung der Steuervorschreibung (Hauszinssteuer).

GR. Hold ersucht um Ablehnung des Antrages, da nicht recht einzusehen sei, daß daran der Gemeinderat ein besonderes Interesse hätte; es sei Sache der Hausherren, dies zu tun. Im Uebrigen glaube er, entspringe dieser Antrag nur dem frommen Wunsche, um rechtzeitig den Mietzins steigern zu können.

Es wird beschlossen, an die Bezirkshauptmannschaft Amstetten eine Eingabe wegen Bekanntgabe der Steuervorschreibung zu machen.

GR. Deseyne stellt den Zusatzantrag, die Bezirkshauptmannschaft möge veranlassen, daß wenigstens die Zuschläge zur Hauszinssteuer amtlich bekanntgegeben werden. Angenommen.

Anfragen richten GR. Kotter wegen Holzversorgung fürs vergangene Jahr, da einige Parteien das ihnen zustehende Holz noch nicht erhielten. Der Bürgermeister erklärt, daß die Gemeinde zur Gänze nach dem Holzversorgungsplan ihre Pflicht erfüllte. Die fehlenden Festmeter Holz sind von Rothhild noch nicht geliefert worden.

Weiters liegt eine Anfrage vor wegen der 62 Kilo Kalbfleisch, die auf dem Bahnhofe beschlagnahmt wurden.

Der Bürgermeister erklärt, daß diese 62 Kilo Fleisch vom Fleischhauer Edlmeier stammen und hiesigen Wohlfahrtsinstituten zugeführt wurde.

Schluß der Sitzung um 7 Uhr abends.

Za. 896/3.

Grabgebühren-Erhöhung.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat einvernehmlich mit dem Gemeinderate der Landgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs für Beerdigungen am hiesigen Friedhofe nachstehende erhöhte Grabgebühren festgesetzt:

- a) Eigengräber für Einheimische Kr. 100.—
- „ Fremde „ 200.—
- b) Reihengräber „ 20.—
- c) Kindergräber „ 10.—
- d) Beleggebühren für Epitaphien „ 30.—
- e) Gebühr f. d. Versenkungsapparat „ 20.—

Der Bürgermeister:

J. Waas m. p.

Z. a—2009/20.

Rinde und Lohe; Preisfestsetzung für den Kommerzbedarf.

Das Staatsamt für Handel und Gewerbe, Industrie und Bauten, hat mit Erlaß vom 11. Juni 1920, Z. 13391, folgendes eröffnet.

Unter Bezugnahme auf § 2 der Rundmachung vom 2. April 1920, St.-G.-Bl. Nr. 174 werden die Preise, zu welchen die d.-ö. Lederstelle Rinde und Lohe für den Kommerzbedarf abzugeben hat, wie folgt festgesetzt:

A) Fichtenrinde aus der Schälung 1920, gute, gesunde, trockene Ware:

Gebiete südlich der Donau	Preise in Kronen für 100 Kilo		
	in Rollen	getrocknet	gemahlen oder gestampft
Gebiete südlich der Donau	180	270	285
Gebiete nördlich der Donau	150	240	255

B) Eichenrinde aus der Schälung 1920:

gesund, trocken, mit mindestens 50 Prozent I a Rinde höchstens 50 Prozent II a Rinde

Gebiete südlich der Donau	Preis in Kronen für 100 Kilo		
	in Bündeln	geschliffen	gemahlen
Gebiete südlich der Donau	210	300	315

Z. a—456/1.

Verordnung

der n.-ö. Landesregierung vom 25. Juni 1920, Z. W. 298/5 betreffend die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von Kalbfleisch in N.-De. mit Ausnahme von Wien.

§ 1.

Die Verordnung der n.-ö. Landesregierung vom 27. April 1920, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 237 wird, insofern sie die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von Kalbfleisch in Niederösterreich mit Ausnahme von Wien betrifft, aufgehoben.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit 2. Juli 1920 in Wirksamkeit.

Von der n.-ö. Landesregierung.

Z. a—439/3.

Verordnung

der n.-ö. Landesregierung vom 25. Juni 1920, Z. W. 900/1, betreffend die Regelung des Kälberverkehrs in Niederösterreich.

§ 1.

Die Bestimmungen der Verordnung der n.-ö. Landesregierung vom 4. Dezember 1919, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 382 und vom 27. April 1920, L.-G. u. B.-Bl. Nr. 239 werden, insofern sie den Verkehr mit Kälbern in Niederösterreich betreffen, unter Aufrechterhaltung des Verbotes der Ausfuhr der Kälber aus Niederösterreich aufgehoben.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit 2. Juli 1920 in Wirksamkeit.

Da nunmehr der Verkehr mit Stechvieh in Niederösterreich freigegeben erscheint, sind die legitimierten Stechviehinkäufer ihrer Funktion enthoben.

Von der n.-ö. Landesregierung.

GEGRÜNDET 1781

STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

IX Spitalgasse 19

GRABDENKMÄLER

eigener Erzeugung

Vertretung der

Wiesbadner Gesellschaft

in Grabmalhunst.

Dank und Anempfehlung.

Wir bringen hiemit unseren geehrten P. T. Kunden von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung zur Kenntnis, daß wir unseren

Zimmereibetrieb

ab 1. Juli d. J. an die Firma

Waidhofner Holzverwertungs-Industrie-Ges. m. b. H.

übertragen haben.

Indem wir für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danken, bitten wir, dasselbe auch obiger Firma zukommen lassen zu wollen.

Gleichzeitig erlauben wir uns bekanntzugeben, daß unser

Sägebetrieb

in obigem Abkommen nicht inbegriffen ist und wir denselben unter der bisherigen Firma in erweitertem Umfange weiterführen und empfehlen uns zur Abnahme von Schnittmaterial jeder Art, Brennholz (Spreißelholz), Sägespäne u.

Weiters sind wir Käufer jeder Art Bloch- und Stammholz in beliebigen Mengen.

Mit der Versicherung einer reellen Bedienung zeichnen

hochachtungsvoll

Sägewerk und Zimmerei

Anton Schrey & Leopold Wicha, Ges. m. b. H.

Waidhofen a. d. Ybbs.

544

Ein Berts-Zimmermann

sowie einige anständige, fleißige

Hilfsarbeiter für die Gerberei

und ein

Gerbstoff-Müller

535

finden Aufnahme und dauernde Beschäftigung bei

Franz Jax jun., Ledergerberei u. Fichtenlohwerte, Waidhofen a. Y.

FICHTENRINDE

Ia gesunde, trockene Ware,

kauft zu höchsten Preisen

Franz Jax junior

Ledergerberei und Fichtenlohwerke in
Waidhofen a. d. Ybbs.

536

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14
I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67 — II. Laborstr. 17
IV. Margaretenstr. 11 — IV. Wiednergürtel 6 — VI. Gumpendorferstr. 70 —
VII. Mariahilferstr. 122 — VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruzdorferstr. 10 —
XII. Mariahilferstr. 188 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XIV. März-
straße 45 — XVII. Esterleinplatz 4.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Brünn — Budweis — Freudenthal — Böding —
Graz — Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems an der
Donau — Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-
Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stöckerau — Waidhofen
an der Ybbs — Wiener-Neustadt.

Allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 313.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von
Kapitalien.

Lose, insbesondere auch Klassenlose.

Eindlösung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen, von Vinkulie-
rungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Verlehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wert-
papiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und
Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der
Partei stehen, im **Banzergewölbe der Bank.**

Jahresmiete pro Schrank je nach Größe.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 3^o/. Die Verzinsung be-
ginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-
Erlagscheine. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Hehebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen in laufender Rechnung. Täg-
liche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem
nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der
Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände,
Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank
Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge
täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können
Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber
leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der
Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine stellen wir gerne
zur Verfügung.

Einfassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen
und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumtauschung, Kauf und Verkauf von ausländischen Münzen,
Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.